Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstr. 14 Fernsprech-Sammel-Nr. 3054. — Rhede: Jos Heinrichs. — Anholt: W. Wolsing. — Werth: Th. Parras. — Isselburg: Johann Welling. Ringenberg: Schniedertöns. — Dingden: Willy Schmitz.

Organ der Zentrumspartei.

Postversandort: Dortmund.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsstelle 2.—, ins Haus gebracht einschl 35 Pfg. Botenlohn 2.35, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg. Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen, fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand für beide Teile Bocholt

Nummer 296 | Dienstag, den 25. Oktober 1932 | Jahrgang 1932

Reichskanzler von Papen vor dem Handwerk.

Der Optimismus der Regierung hält an. / Antwort auf die Rede von Kaas.

Keine monarchistischen Restaurationspläne.

:: Berlin, 24. Oktober.

Auf einer von der Berliner Handwerkskammer veranstalteten Obermeister-Tagung des Berliner und märkischen Handwerks hielt am Montag nachmittag Reichskanzler von Papen seine angekündigte Rede. Die Tagung, zu der neben den Berlinern und märkischen auch Obermeister aus allen Teilen des Reiches erschienen waren, war außerordentlich stark besucht. Der Reichskanzler wurde bei seinem Erscheinen mit Händeklatschen begrüßt. Nach einleitenden Worten des Präsidenten der Berliner Handwerkskammer Ludwig und des Vorsitzenden des Berliner Innungsausschusses Obermeister Lohmann, der sich dazu verstieg, vom „felsenfesten Vertrauen zu der langersehnten starken und zielbewußten Staatsführung" zu sprechen, ergriff Reichskanzler v. Papen, mit erneutem Händeklatschen begrüßt, das Wort zu längeren Ausführungen.

Er begrüßte zunächst die Gelegenheit, vor Vertretern des Handwerks, nochmals die Grundgedanken der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung entwickeln zu können und versicherte die Anwesenden, daß alles, was Handwerk und Mittelstand bewege und bedrücke, offenes Ohr bei der Regierung finde und ihr Veranlassung gebe, nach Linderung und Abhilfe zu suchen. Der Kanzler behauptete, daß sich die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, die die Wirtschaft zu neuem Wiederaufstieg führen sollen, als richtig erwiesen hätten. Bewährt habe sich vor allem der Grundgedanke, in erster Linie die Initiative des Unternehmertums wieder anzuregen und den für Handwerk und Kleingewerbe entscheidenden Binnenmarkt zu stärken. Auch die auf der Zentrumstagung in Münster kürzlich ausgesprochene Kritik des Wirtschaftsplanes bedeute im Kern eine Zustimmung zu den Grundideen des Programms der Regierung. Wenn man allerdings aus „Kardinalfehlern" dieses Programms eine angebliche einseitige Hilfe feststellen zu können geglaubt habe, so gehe dieser Vorwurf völlig fehl.

Der Reichskanzler befaßte sich eingehend mit dem Verbesserungsvorschlag, das Steuergutscheinsystem auch auf die Einkommensteuer auszudehnen und erklärte ihn für technisch und praktisch undurchführbar. Die Reichsregierung habe sich mit dieser Frage eingehend befaßt. Die Ausdehnung des Steuergutscheinverfahrens auf die Einkommensteuer würde dem Arbeitgeber die Möglichkeit geben, mit den Steuergeldern seiner Arbeitnehmer zu spekulieren. Wollte man gar solche doch auf kleine Beträge lautenden Steuergutscheine „unmittelbar im Gebrauch umsetzen", so würde man damit durch eine starke Ausweitung der Zahlungsmittel unzweifelhaft eine wirklich begründete Inflationsgefahr heraufbeschwören. Wenn also Prälat Kaas in Münster gemeint habe, die Regierung unternehme „höchst gewagte Experimente", so dürfe, betonte der Kanzler, diese Kennzeichnung weit zutreffender auf den geschilderten Vorschlag der Zentrumspartei anzuwenden sein. Die gegenwärtige Lage fordere ein Wagnis zur Ueberwindung der Depression. Nur müßten die Risikomöglichkeiten genau abgewogen sein und dürften nicht außer Verhältnis zum erstrebten Erfolg stehen. Das sei von der Regierung genügend berücksichtigt worden. „Wir haben", erklärte von Papen, „auf dem Boden psychologischer und materieller Tatsachen aufgebaut und es nicht in den leeren Raum hineinkonstruiert, wie es bei so manchen Heilsverkündern der Fall ist, die zwar phantasiebegabter sein mögen als wir, aber Luftschlösser bauen, wo nur ernstbedachte Ueberlegung weiterhilft!"

Der Kanzler begrüßte in diesem Zusammenhang die auf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes vom Abgeordneten Tarnow ausgesprochene Bereitschaft der Gewerkschaften, dem wirtschaftlichen Teil des Regierungsprogramms die Chance zuzubilligen, seine Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen. Er hoffe, daß damit nicht nur passives Abwarten und Beiseitestehen ausgedrückt werden sollte, sondern positive Mitarbeit in Aussicht gestellt werde. Die Zeiten, da man tatenlos beiseite stand, in der von parteipolitischen Rücksichten diktierten Hoffnung, der andere werde mit seinen Plänen Schiffbruch erleiden, müßten vorüber sein.

Auch der Vorwurf, die Sorge der Regierung gelte in erster Linie der Großwirtschaft, verkenne völlig die enge Verflechtung aller Zweige der Volkswirtschaft miteinander. Gerade im deutschen Osten habe sich die Schicksalsverbundenheit des deutschen Handwerks mit der Landwirtschaft erwiesen. Hier bringe übrigens die jetzt veröffentlichte zweite Entschuldungsverordnung für das Osthilfegebiet, die der Kanzler näher erläuterte, gerade den durch die Entschuldung in Schwierigkeiten geratenen Handwerkern- und Handelskreisen eine rasche und fühlbare Erleichterung. Aber auch mit der Industrie seien Handwerk und Kleingewerbe auf das Engste verbunden, wie sich vor allem im Westen des Reiches erweise. „Wenn die Fabrikschlote rauchen, regt sich auch in den Werkstätten des Handwerks neues Leben." Leider aber rauchen diese miserablen Schlote noch nicht mehr als vor dem Start des Wirtschaftsprogramms, und die Herren dieser Schlote machen in Handelskammerkundgebungen und Aeußerungen ihrer Organisationen die Regierung tagtäglich darauf aufmerksam, daß ihre Agrarpolitik sich wie widriger Wind auf die Kamine legt. Auch wurden bedauerlicher Weise am 15. Oktober 48 000 Arbeitslose mehr festgestellt als am 30. September, und das spricht wohl ebenfalls gegen vermehrten Fabrikqualm. Ohne Frage haben die 50 Millionen Mark, die die Regierung für Hausreparaturen zuschießen will, handwerkfördernde Bedeutung. Wenn aber der Reichskanzler meint, daß mit Auftragserteilungen von 300 bis 400 Millionen Mark gerechnet werden könne, so müssen wir gestehen, daß wir den Hausbesitz für nicht mehr so kapitalkräftig halten, daß er in der Lage wäre, jetzt aus eigener Kraft zu den 50 Millionen noch 250 bis 350 Millionen Mark für Instandsetzungsarbeiten hinzuzulegen. Wenn es anders wäre, dann wäre das sehr erfreulich, wie es ja überhaupt für Deutschland und seine Bevölkerung in wirtschaftlicher Hinsicht nichts Besseres und Schöneres geben könnte, als wenn sich die Hoffnungen der Regierung auf die Besserung der Konjunktur in weitestem Maße erfüllen und die auch gestern wieder vom Reichskanzler betonten Anzeichen einer weltwirtschaftlichen Besserung nicht etwa nur eine flüchtig vorübergehende Erscheinung sein würden, eine Auswirkung vor allem der von Hoover mit Rücksicht auf die bevorstehende Präsidentenwahl in die amerikanische Wirtschaft letzthin hineingepumpten zwei Milliarden Dollar. Es ist nämlich zu beachten, daß nicht nur in Deutschland, sondern auch in England die Zahl der Erwerbslosen zugenommen hat.

Die Ausführungen des Kanzlers zu der von ihm beabsichtigten Verfassungsreform sind nur in dem einen Punkte klar und unzweideutig, daß er Absichten bestreitet, die auf eine Aenderung der Staatsform hinauslaufen. Wenn man ihn aber solcher Absichten verdächtigt hat, so lag das allein daran, daß er in seiner Münchener Rede die Aenderung des Artikels 17 der Reichsverfassung, nach dem die deutschen Länder Freistaaten sein müssen, in die politische Debatte geworfen hat. Mit Befriedigung, vielleicht jedoch nicht ganz ohne Argwohn, wird man davon Vermerk nehmen, daß die Regierung nach Papens Worten nicht daran denkt, die Rechte des Volkes anzutasten. Die Rechte des Volkes werden am 6. November ihren laut vernehmlichen Ausdruck finden. In dem dann gewählten Reichstag wird bestimmt für diese Regierung ebensowenig wie in den letzten beiden Reichstagen eine Mehrheit sein. Das Volk würde dann Anspruch darauf haben, daß die Regierung ihren Rücktritt nimmt. Wenn alles den Rechten des Volkes entsprechend, d. h. verfassungsmäßig, vor sich geht, wird man also spätestens in der zweiten Dezemberwoche die Probe aufs Exempel machen können.

Daß die Regierung zweimal dem offenen Kampf mit dem Parlament ausgewichen ist, hat Prälat Dr. Kaas in seiner münsterischen Rede mit Recht betont. Er hat damit nicht, wie Papen behauptet, die Dinge auf den Kopf gestellt. Denn wenn sich im Reichstag niemand rührte, um durch Widerspruch gegen die sofortige Beratung des kommunistischen Mißtrauensantrages „den ordnungsgemäßen Ablauf der Debatte zu gewährleisten", so ist es doch hinlänglich bekannt, daß es der deutschnationale Abgeordnete Oberfohren war, der diesen Widerspruch vorher im Aeltestenrat angekündigt hatte, im Plenum des Reichstages aber zur allgemeinen Verblüffung schwieg und daß dann Göring von der roten Mappe Wind bekam und deshalb versuchte, der Auflösung des Parlamentes durch den Sturz des Kanzlers zuvorzukommen. Wir haben es bedauert, daß dieser im Reichstag nicht zu Worte gekommen ist, aber er selbst hat es durch nichts anderes als durch die Herbeischaffung der Auflösungsorder verhindert.

Seine Bemerkungen über die Instruktion der nationalsozialistischen Stimmen im Reichstag durch den von ihm mit Namen nicht genannten außerparlamentarischen Führer Hitler treffen den Nagel auf den Kopf. Auf diese Verfassungswidrigkeit ist von uns schon früher wiederholt hingewiesen worden, und wir begrüßen es, daß es jetzt einmal auch ein Reichskanzler offen ausgesprochen hat. Herr von Papen sollte allerdings diesen Kadavergehorsam seiner „aufbauwilligen Kräfte" schon früher gekannt haben. Er ist doch stets politisch so interessiert gewesen, daß ihm diese Eigentümlichkeit der parlamentarischen Vertretungen der NSDAP bereits bekannt gewesen sein muß, ehe er als Kanzler seine Hoffnungen auf ihre Unterstützung setzte. Anstoß daran aber scheint er erst zu nehmen, seitdem sich der Kadavergehorsam der nationalsozialistischen Abgeordneten in einer ihm unsympatischen Richtung bewegt. Ausgezeichnet ist auch der Satz in seiner Rede, daß die deutsche Wirtschaft nicht wiederhergestellt werden kann ohne gleichzeitige Wiederherstellung gefestigter politischer Verhältnisse. Der Reichskanzler mag diesen Satz anders verstanden wissen, als wir ihn verstehen. Aber nach seinem Rezept bekommen wir diese gefestigten Verhältnisse, die durch seine Berufung und seine Politik so gründlich zerstört worden sind, nimmermehr wieder. Er hat die von Brüning verfassungsmäßig gebändigten politischen Unruhen in deutschen Landen zur Unerträglichkeit gesteigert. Er hat die politischen Fronten durcheinandergewirbelt und die Hindenburg-Mehrheit, die bei der Reichspräsidentenwahl so eindrucksvoll in Erscheinung trat, durch die Hugenberg-Minderheit ersetzt. Und wenn er jetzt seine Reden mit dem an sich trefflichen Rufe schließt: „Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!", so nimmt sich dies, nachdem noch kaum ein halbes Jahr seit der Reichspräsidentenwahl vorüber ist, doch für den Vertrauensmann jener Minderheit etwas seltsam aus, und es würde aus seinem Munde wohl eher den Tatsachen und Absichten gemäßer klingen, wenn er riefe: „Mit Hugenberg für eine autoritäre Staatsführung!"

Die Reden von Papens hören sich, wie auch andere Leute schon festgestellt haben, weit besser an, als man sie liest. Das liegt an seiner eleganten, gewandten Art zu sprechen, an der Geschicktheit, mit der er, von Göbbels neuerdings als „Herrenreiter" verhöhnt, über Hürden und Gräben hinwegzukommen versteht. Er versteht es, die Zuhörer zu fesseln, die Worte so zu formulieren, daß sie nichts an sich zu haben scheinen, woran Anstoß genommen werden könnte. Aber bei einer kritischen Lektüre seiner Reden fällt das Urteil anders aus. Dann springen die bewußten Unklarheiten in die Augen, dann fällt auf, wie die Worte gedreht worden sind.

Betrachten wir zum Schluß die gestrige Rede von der Erwartung aus, daß sie eine Antwort an Kaas sein sollte, so bleibt nur festzustellen, daß diese Antwort äußerst mager ausgefallen ist. Zwei, drei Sätze, das war alles. Aber damit kann die Rede des Zentrumsführers nicht abgetan werden, den eben noch die „Frankfurter Zeitung" im Hinblick auf diese programmatische Kundgebung „einen der bedeutendsten Politiker" genannt hat, „der zur Zeit in Deutschland zu finden ist, bedeutend besonders dadurch, daß sein westdeutsches Temperament zur Klugheit seines politischen Denkens auch Entschlußkraft, ja Wagemut hinzufügt."

Woher nimmt die Regierung das Geld?

Senkung der Siedlerrenten

— Berlin, 24. Oktober.

Die Reichsregierung hat beschlossen, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft und insbesondere in anbetracht der Entwicklung der Preise, namentlich der landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnisse, die Jahresrentenleistungen für sämtliche mit Reichsmitteln angesetzten landwirtschaftlichen Siedler einschließlich der Flüchtlingssiedler auf die Dauer von zwei Jahren, beginnend am 1. Juli 1932, auf 3,5 v. H. zu senken. Die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieser Rentensenkung werden demnächst bekannt gegeben.

★

Daß den landwirtschaftlichen Siedlern durch Zinsensenkung die Sorgen, die sie drücken, erleichtert werden, verdient an sich Zustimmung. Denn diese Siedler haben es nicht leicht, sie haben es meist noch schwerer als andere Teile der Landwirtschaft. Aber ungeklärt bleibt die Frage, ob diese Senkung, obwohl sie gewiß bei weitem nicht so stark zu Buche schlägt wie andere Hilfsaktionen, auch die Reichsfinanzen vertragen können, dieselbe Frage, die bisher bei allen Reichsmittel erfordernden Maßnahmen der Regierung unbeantwortet geblieben ist. Mit gutem Grunde schrieb dieser Tage der „Bayrische Kurier", wir ständen finanzpolitisch auf einer unerhört kritischen Basis.

Man könne und dürfe die Erörterung dieser Dinge nicht bis nach den Wahlen vertagen. Es würde ein furchtbares Erwachen geben. Die Lage sei heute so, daß die Reichsregierung gar nicht wisse, wie sie die schon zu Ende d. Mts. fälligen Verpflichtungen, geschweige denn die für die nächsten Monate, erfüllen könne. Die Verschuldung im Reich und in den Gemeinden habe ein Ausmaß angenommen, das geradezu beängstigend sei. Kenner der Verhältnisse schätzten den jetzt schon vorhandenen Fehlbetrag des Reiches auf mindestens ¾ Milliarden Mark. Dazu aber komme ein Fehlbetrag der Gemeinden, der bis Ende dieses Monats gleichfalls auf eine Höhe von mindestens ½ Milliarde angewachsen sein werde. Dabei würden fast jeden Tag von Seiten der Reichsregierung neue Verbindlichkeiten eingegangen, die Hunderte von Millionen Mark ausmachten. In diesen Aktionen liege der Ausgangspunkt für die gar nicht ernst genug zu wertende Aktion des Reichsbankdirektoriums bei der Reichsregierung.

Kaas, Brüning, Joos und andere Zentrumsführer haben in ihren Wahlreden mit größtem Ernst auf die Finanzgebarung der Reichsregierung hingewiesen. Die Reichseinnahmen gehen ständig zurück, aber gleichwohl werden schon fast Tag für Tag neue Ausgaben subventioneller Art bewilligt, oder es wird, wie im Falle der Siedler, auf Teile von Einnahmen verzichtet. Joos sprach deshalb noch am Sonntag nachmittag in einer Zentrumskundgebung in Essen von einem Lotteriespiel, wobei er hinzufügte, daß wir alle mit verspielen, wenn die Regierung das Spiel verliert. Diese Warnungen verantwortungsbewußter Politiker, die auch in nicht zum Zentrum und der Bayrischen Volkspartei zählenden Kreisen ein besorgt zustimmendes Echo gefunden haben, z. B. in der „Kölnischen Zeitung", haben bemerkenswerterweise den Mann, den diese Besorgnisäußerungen in erster Linie angehen, den Reichsfinanzminister, nicht veranlaßt, ein Wort der Entgegnung dazu zu äußern. Das muß umsomehr auffallen, als die Regierung täglich selbst die nebensächlichsten Behauptungen und Gerüchte, die ihr nicht in den Kram passen, eilfertigst dementieren läßt. Die unangenehmen Dinge werden den deutschen Wählern offensichtlich bis zum 6. November geflissentlich vorenthalten. Nach der Wahl aber werden sie die Augen aufreißen über die Suppe, die ihnen bis dahin eingebrockt worden ist.

★

Leben. Wenn der Bauer auskömmliche Preise erzielt, so setzt er zu allererst den Handwerker in Lohn."

Der Kanzler schilderte weiter

die Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf die handwerkliche Wirtschaft.

Insgesamt würden in den nächsten Monaten öffentliche Arbeiten im Werte von nahezu drei Viertel Milliarden Reichsmark in Auftrag gegeben werden.

Pläne für weitere öffentliche Arbeiten, davon in großem Umfange von den Kommunen, seien in Vorbereitung.

Mit Nachdruck werde darauf hingewirkt, daß bei diesen Arbeiten, soweit technisch irgend möglich, Handwerk und Mittelstand herangezogen würden.

Eingehend erörterte Reichskanzler v. Papen die Vorteile, die sich aus den Steuergutscheinen und der Beschäftigungsprämie für das Handwerk ergeben. Gerade beim Handwerk sei eine Möglichkeit zur Neueinstellung gegeben und die Höhe der Prämie, etwa 1,30 Mark pro Arbeitstag, gebe die Möglichkeit, den Kunden in der Kalkulation entgegenzukommen. Ausdrücklich sei bestimmt, daß Anspruch auf die Beschäftigungsprämie die Unternehmer sämtlicher gewerblicher Betriebe hätten. In Betrieben von juristischen Personen öffentlichen Rechts oder wo das Gesellschaftskapital zu mehr als der Hälfte solchen Personen gehöre, würden Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung nicht ausgegeben, wodurch die reinen Privatbetriebe vor den privatwirtschaftlichen Betrieben der öffentlichen Hand begünstigt würden.

In diesem Zusammenhang teilte der Kanzler mit, daß die Reichsregierung zurzeit

eine Verordnung vorbereite, die die Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand einer periodischen Prüfung unabhängiger Stellen unterwerfe und eine Einschränkung der privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand zum Ziele habe.

Grundsätzlich stehe die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand sich auf die Betriebe und Produktionszweige beschränken solle, deren Bedeutung für das Volksganze so groß und deren Struktur so einfach sei, daß sie zentral bewirtschaftet werden könne.

Der Kanzler verwies dann auf die Maßnahmen, die der besonderen Not des Handwerkerstandes steuern sollen, wie

die Bereitstellung von 50 Millionen Reichsmark für die Vornahme von Hausreparaturen.

Da aus diesen Mitteln Zuschüsse in Höhe von 20 Prozent der bei größeren Instandsetzungsarbeiten erwachsenen Kosten gewährt würden, würden mit Hilfe dieser Reichszuschüsse Hausreparaturen in einem Umfange ausgeführt, der das Vielfache des Reichszuschusses betrage. Bereits in zehn Tagen seien, wie aus Kreisen des Hausbesitzes mitgeteilt werde, Anmeldungen für Reichszuschüsse für Reparaturen an Hausgrundstücken in etwa 250 Orten im Gesamtbetrage von rund 23 Millionen Reichsmark eingegangen.

Insgesamt werde mit Auftragserteilungen von 300 bis 400 Millionen Reichsmark gerechnet.

Weiter begründete der Kanzler, warum sich eine Kontrolle der so schwer schädigenden Schwarzarbeit für das Handwerk nicht ermöglichen lasse, da die Durchführung und Ueberwachung eines Kontrollapparates Ausgaben von so großem Ausmaß verursachen würden, daß die Kosten in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Erfolg stünden. Die Schwarzarbeit sei wirksam durch eine Wiederbelebung der Wirtschaft zu bekämpfen. Eine Beeinträchtigung des Handwerks durch den freiwilligen Arbeitsdienst sei wegen dessen genauer Abgrenzung nicht zu befürchten.

Die Reichsregierung sei sich aber, so fuhr der Kanzler fort, bewußt, daß zur Uebernahme von Aufträgen besonders die kleinen und mittleren Betriebe der Zuführung neuen Kapitals bedürften. Sie habe deshalb

der Bank für deutsche Industrieobligationen 50 Millionen Reichsmark Reichsschatzanweisungen zugeführt, die diese in die Lage setzen sollen, länger fristige Kredite an kreditbedürftige Unternehmer insbesondere des Kleingewerbes zu geben.

Die Reichsregierung sei auch bereit, den gewerblichen Kreditgenossenschaften zu helfen, indem sie Reichsbürgschaften in einem Gesamtausmaß von 65 Millionen Reichsmark übernehme, um die Zahlungsbereitschaft dieser Institute wieder herzustellen, ferner aber auch den gewerblichen Kreditgenossenschaften verlorene Zuschüsse, die sie aus eigener Kraft nicht auszugleichen vermögen, gewähre. Für diesen letzteren Zweck seien bereits 25 Millionen Reichsmark ausgegeben worden. Eine begrenzte Fortführung dieser Hilfsaktion werde demnächst vorbereitet.

Der Kanzler verwies auf das Anhalten der Besserung der Weltwirtschaftslage, sodaß das Vertrauen in eine günstigere wirtschaftliche Fortentwicklung wieder gerechtfertigt sei. Allenthalben dränge der in der Depression aufgestaute Erneuerungsbedarf, insbesondere an Fabriken und Wohnhäusern, nach Befriedigung. Dieser Bedarf sei der beste und nachhaltigste Anstoß für einen Wiederaufstieg der Produktion. Erleichternd komme hinzu, daß

die Geldflüssigkeit

auf den internationalen Geld- und Kapitalmärkten größer sei, als je zu beobachten war. Diese Bewegung greife bereits auf Deutschland über. Die Reichsregierung werde sich eine weitere Senkung des Reichsbankdiskonts angelegen sein lassen. Dem werde sich schrittweise das ganze Zinsniveau des Landes anpassen, sodaß auch der letzte Kreditnehmer mit verringerten Produktionskosten rechnen könne. Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung sei eine ausgesprochene Mittelstandspolitik (?), die die Erhaltung jener breiten, von den Kriegsfolgen besonders bedrängten Schicht des Bürgertums wolle. Auch die Behauptung, daß die Regierung einen bekannten Warenhauskonzern gestützt habe, treffe nicht zu. Es handele sich um eine rein bankmäßige Transaktion im Interesse Tausender von in der Hauptsache mittleren und kleinen Lieferanten.

Die bleibende Bedeutung des Handwerks im Bau der Gesellschaft und des Staates liege darin, daß es einen Berufsstand darstelle. Wer die marxistische Idee des Klassenkampfes ablehne, werde in der Ausgestaltung der Berufsstände und der Arbeitsgemeinschaft den Weg zur Volksgemeinschaft finden.

Die Regierung denke nicht daran, die Rechte des Volkes anzutasten.

Sie sei im Gegenteil der Ueberzeugung, daß über nebensächlichen Dingen, über Parteigezänk und Machtfragen die eigentlichen Rechte des Volkes vergessen worden seien, nämlich die Rechte, die sich auf Arbeit und Brot, auf die Freiheit des tatbewußten Bürgers, auf den Eigenbereich der Familie, auf deutsche und christliche Erziehung und schließlich auf die Mitwirkung der Berufsstände im öffentlichen Leben beziehen. Die Regierung stehe vor der Aufgabe, das Volk in Stand zu setzen, diese, seine Rechte wieder auszuüben.

Nicht die Leute, so betonte der Kanzler, haben die Wesensgrundlage des Staates unterwühlt, die sich jetzt seit fünf Monaten unter Einsatz ihrer ganzen Kraft bemühen, den Schutt der letzten 13 Jahre fortzuräumen, sondern die Führer und die Parteien, die in jenen 13 Jahren Deutschland mit ihrem Streit erfüllt haben, die sind es gewesen, die die Grundlagen unseres Verfassungslebens ins Wanken gebracht haben. Die programmatischen

Herriot und die Militärs.

Heftige Angriffe gegen den Chef des französischen Generalstabs.

◆ Paris, 24. Oktober.

Der Abrüstungs- und Sicherheitsplan, den Frankreich beim Wiederzusammentritt zur Abrüstungskonferenz am 3. November in Genf vorlegen will, wird jetzt in Paris der letzten Redaktion unterzogen. Herriot hatte am Samstag wiederum die Studienkommission des Obersten Verteidigungsrats zusammenberufen und leitete selbst die Verhandlungen.

Er hält nach außen hin streng darauf, daß es ein politischer Plan wird, für den die politischen Instanzen und nicht die Militärs verantwortlich zeichnen.

An der Sitzung am Samstag nahmen außer dem Ministerpräsidenten und den drei Wehrministern Paul-Boncour (Heer), Leygues (Marine) und Painlevé (Luftfahrt) auch die Vorsitzenden der außenpolitischen Parlamentskommissionen, der Senator Berenguer und der Abgeordnete François Albert, teil. Die Militärs, von denen der Marschall Pétain, der Oberkommandierende der Armee, General Weygand und sein Stabschef General Gamelin zugegen waren, werden offiziell nur als Sachverständige mit beratender Stimme hinzugezogen. Wieviel ihr Ratschlag wiegt, ob in Wirklichkeit sie oder die Politiker dem Plan ihren Stempel aufdrücken, wird man erst erkennen wenn er fertig vorliegt.

Bisher scheinen die Ansichten der Regierung und der Generäle noch nicht ganz ausgeglichen zu sein. Die nationalistische „Liberte" deutet an, daß

„die Anschauungsweise der militärischen Elemente nicht immer in voller Uebereinstimmung mit der der politischen Instanzen stand, ohne daß jedoch aus dieser Meinungsverschiedenheit ein Konflikt entstand."

Am Schluß der Beratungen erklärte einer der Wehrminister: „Die Sitzung, die rein technischen und beratenden Charakter hatte, hatte

als Hauptgegenstand die Verteidigung unseres Mannschaftsbestandes und unseres Rüstungsmaterials. Das Ideal wäre natürlich, nur eine Defensivarmee zu gestatten. Aber es ist ja nur ein Witz, wenn man wirklich einen Unterschied zwischen Defensiv- und Offensivarmee machen will.

Eine Armee ist offensiv oder defensiv je nach den Absichten dessen, der sie benutzt."

Leon Blum wendet sich im „Populaire" äußerst scharf gegen die Chef des Großen Generalstabes, General Weygand, der durch seine Kritik an dem französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan die Bemühungen der französischen Regierung in Genf erschwere und das Ansehen Frankreichs herabwürdige. Der Führer der Sozialisten fordert die Regierung auf, energisch gegen die Einwendung Weygands Stellung zu nehmen. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß

Weygand dem Studienausschuß des Obersten Landesverteidigungsrates mit seinem Rücktritt gedroht habe, falls die von ihm vorgeschlagenen Abänderungen nicht vorgenommen würden.

Leon Blum sagt, es gehe nicht an, daß Paul-Boncour eine weitere Vertagung der Abrüstungskonferenz beantrage, nur weil es den französischen Militärs nicht passe, den Abrüstungsweg zu beschreiten. Die Regierung solle lieber auf die weitere Mitarbeit Weygands verzichten, als Frankreichs Ansehen in der Welt in Frage zu stellen.

Es sei geradezu ein Skandal, daß die Lösung der schwersten politischen Frage, die auf Frankreich und der ganzen Welt laste, von den Entschlüssen eines Militärchefs abhängig gemacht werde, der in der Republik einen viel zu großen Platz einnehme.

Blum wendet sich sodann direkt an die Regierung und droht ihr mit großen politischen Schwierigkeiten, wenn sie das Vorrecht des republikanischen Regimes, die Interessen des Friedens und die Sicherheit Frankreichs einem General Weygand opfere. Eine derartige Haltung würde zwischen ihr und den Sozialisten einen unüberbrückbaren Abgrund herbeiführen.

★

Herriots Abrüstungsthese.

Paris, 23. Oktober.

In einer Rede in Lens machte Herriot, obwohl er zunächst gesagt hatte, daß er keine politische Rede halten würde, dennoch eine Anspielung auf die Abrüstung.

Frankreich werde oft verkannt, und sein Bild werde entstellt, weil man es nicht kenne. Man wisse nicht, daß es etwas geradezu Unsterbliches sei, was französische Bauern und Arbeiter durch den Wiederaufbau geleistet hätten. Nur könne man von einem Volk nicht verlangen, daß es in Ewigkeit heldenhaft sei, denn dabei verlöre es seine beste Substanz. Alles in dieser vom Krieg heimgesuchten Gegend erinnere daran, daß man für die Aussöhnung der Völker arbeiten sollte; alles hier in dieser Gegend lasse die Größe, den Adel und die Nützlichkeit des Friedens hervortreten. Der Friede beruhe aber nicht auf Worten. Wenn man im Jahre 1924 bei den Verhandlungen über das Genfer Protokoll auf ihn, Herriot, gehört hätte, würden die Ereignisse vielleicht anders verlaufen sein. Die 75 000 Deutsche, die auf dem Friedhof in Lens ruhten und deren Gräber Frankreich mit Achtung pflege, seien in ihrer ungeheuren Mehrheit Männer gewesen, die zweifelsohne auch im Frieden arbeiten zu können wünschten. Frankreich möchte, daß ihm alle Völker folgen, wenn es, wie er, Herriot, im Jahre 1924, das Ende des mörderischen Hasses verlange. Das Werk von 1924 habe Frankreich in Lausanne und Genf fortgesetzt. Frankreich wisse edelmütig zu sein, wenn es sich nur um materielle Interessen handle; es wolle dieses Werk fortsetzen, und deshalb stehe es im Begriff, einen Plan vorzuschlagen, der die Abrüstung mit der Sicherheit und den Verzicht auf die Rüstungen mit den wachsenden Kräften des Rechts verbinde.

★

Jugendertüchtigung in Frankreich.

Paris, 23. Oktober.

Nach dem Bankett in Lens nahm Ministerpräsident Herriot, wie Havas berichtet, vom Balkon des Rathauses herunter den Vorbeimarsch von 103 Sportvereinen von Lens und Umgebung ab. Der Vorbeimarsch, an dem auch polnische Sokols sich beteiligten, hat über eine Stunde gedauert.

Ausführungen des Führers der Zentrumspartei in Münster

hätten, wie der Kanzler fortfuhr, für eine staatserhaltende Partei ein allzu reichliches Maß von Verneinung enthalten. Der Führer des Zentrums stelle in dem Bestreben, seine Partei und das Parlament von den Vorgängen des 12. September rein zu waschen, die Dinge auf den Kopf, wenn er behaupte, die Regierung habe eine Aussprache gescheut und sei dem offenen Kampf mit dem Parlament ausgewichen. Das Gegenteil sei der Fall.

Der Kanzler schilderte nochmals die betreffenden

Vorgänge im Reichstag

und erklärte,

niemals sei der Kadavergehorsam, d. h. die politische Versteinerung unseres Parteiwesens, so in Erscheinung getreten als in dem Augenblick, wo sich kein Arm rührte, um durch Widerspruch gegen den Mißtrauensantrag Torgler den ordnungsmäßigen Ablauf der Debatte zu gewährleisten.

Dieser Vorgang sei kennzeichnend für das Maß, mit dem die Parteibürokratie den Parlamentarismus unfruchtbar gemacht hat. Hier liege die tiefste Fehlerquelle der Nichtfunktion des politischen parlamentarischen Lebens, nämlich in der Vergewaltigung der politischen Persönlichkeit durch die Parteimaschine und Bürokratie.

Ich habe, erklärte der Kanzler, nie die unentbehrliche Funktion von Gesinnungsparteien für normales politisches Leben verkannt. Aber es wird Zeit, daß die zur Führung solcher Gesinnungsgemeinschaft Berufenen endlich einmal die individuelle politische Willensbildung wieder herstellen und sie vor dem Totschlag durch eine sterile Majorisierung und unfruchtbare Parteibürokratie schützen.

Es sei dem Volke vielleicht noch nie zum Bewußtsein gekommen, daß eine Mehrheit des letzten Reichstages entgegen der ausdrücklichen Verfassungsbestimmung, wonach die Abgeordneten nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden sind," Befehle für ihr Handeln nicht einmal von ihren Fraktionsführern, sondern von Stellen erhielt, die mit dem Reichstag nicht das Geringste zu tun haben.

Die Regierung sehe ihre Aufgabe darin, die sozialen und politischen Einrichtungen wieder so aufzubauen und zu befestigen, daß eine neue unerschütterliche Grundlage für die Rechte des Volkes gelegt werde.

Die deutsche Wirtschaft werde nicht gefestigt werden können, ohne gleichzeitige

Wiederherstellung gefestigter politischer Verhältnisse.

Man könne den politischen Verhältnissen keine feste und dauernde Gestalt geben ohne Beseitigung der Fehler, die unsere Verfassung in den letzten 13 Jahren gezeigt hat.

Das Volk müsse befähigt werden, seinen Willen nicht nur durch den Reichstag, sondern auch durch seine anderen Vertretungen geltend zu machen.

Dazu gehörten die Berufsvertretungen, die von ihm selbst geschaffenen Organisationen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Sie gehörten zu den Trägern des neuen Volksstaates.

Die Ueberwindung der Geißel der Arbeitslosigkeit und die Schaffung einer neuen brauchbaren Grundlage für das Verfassungsleben, fuhr der Kanzler fort, bieten dem Auslande die Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Deutschland. Daneben würden auch aufmerksam die Methoden verfolgt, mit denen eine gewisse deutsche Presse den Wahlkampf führen zu müssen glaube. Darunter falle

das Geschrei von der bevorstehenden Restauration der Monarchie

in Deutschland. Die Reichsregierung erkenne niemandem im Auslande das Recht zu, darüber zu urteilen, welche Staatsform für Deutschland die geeignetste sei. Darüber habe allein das deutsche Volk zu entscheiden. Aber, so wiederholte der Kanzler,

es sei eine solche Fülle von Problemen zu lösen, daß die Regierung froh sei, sich nicht auch noch um Fragen der Staatsform sorgen zu müssen. Diese Frage stehe nicht zur Debatte.

Ueber die Aufgaben der Regierung, Wirtschaftsprogramm und Verfassungsreform, werde man bis zum 6. November urteilen können. Die Regierung werde die Auswirkung in Ruhe und Festigkeit erwarten und sich keinen Fuß breit von ihrem Wege abbringen lassen.

Zum Schluß warf der Kanzler noch einen kurzen Rückblick auf die Zeit seit seiner Uebernahme des Kanzleramtes. Er erwähnte die Befreiung des deutschen Volkes von unerträglicher Schuldenlast in Lausanne, die Anmeldung des unverzichtbaren Anspruchs auf gleiches Recht und gleiche Sicherheit in Genf. Die Regierung wisse, daß sie mit dem Kampf um Recht und Freiheit die Forderungen der ganzen Nation erfülle.

„Ich muß es als den Gipfel blinder Parteilichkeit bezeichnen, wenn der Führer einer nationalen Bewegung aus unwahren Tatsachen dem Ausland Waffen gegen die eigene schwer ringende Regierung schmiedet. Ich beklage dieses Verhalten im nationalen Interesse. Aber auch dieser Dolchstoß wird uns nicht verhindern, den Kampf um Deutschlands Recht gradlinig zu führen."

Der Kanzler schloß mit der Versicherung, daß es in den vergangenen fünf Monaten noch keinen Tag gegeben habe, an dem die Reichsregierung nicht in allen ihren Mitgliedern völlig einig und geschlossen gewesen wäre, ohne Rücksicht auf Parteien, Klassen oder Interessengruppen ihre Pflicht gegenüber Gott und dem Vaterlande zu tun. Der Wahlspruch „Mit Hindenburg für ein neues Deutschland" beendete die Ausführungen des Kanzlers, die durch den Beifall der Versammelten, aber auch durch Zwischenrufe gegen seine Ausführungen mehrfach unterbrochen wurden. Am Schluß dankten die Anwesenden dem Kanzler durch minutenlanges Händeklatschen.

Vizepräsident Volkmann gab in dem Schlußwort seiner Freude Ausdruck über das offene Bekenntnis des Reichskanzlers zum Handwerk und Mittelstand. Seine Hoffnung sei es nunmehr, so führte der Redner weiter aus, daß die Reichsregierung dem Handwerk dieselbe Sorgfalt angedeihen lassen werde, die sie bisher der Landwirtschaft gegenüber bewiesen habe. Das Handwerk wolle keine Subventionen, sondern nur Arbeit und etwas mehr Freiheit in seiner Entwicklung. Es wünsche deshalb noch größere Lockerung der tariflichen Bindungen, insbesondere aber Herabsetzung der sozialen Lasten. Das Handwerk sei gern bereit, die Zukunftssorgen für seine Arbeiterschaft mitzuübernehmen, wenn ihm selbst aus seiner Hände Arbeit so viel übrig bleibe, daß er in seinem Alter der Wohlfahrt nicht zur Last zu fallen brauche.

Zusagen an die Deutschnationalen.

Von unserer Berliner Redaktion.

() Berlin, 24. Okt. (Drahtb.)

Da die Reichsregierung über ihre wahren Absichten in den von ihren Mitgliedern gehaltenen Reden und in ihren sonstigen Kundgebungen außer unklaren Andeutungen nur wenig verlauten läßt, muß man andere Quellen suchen. Sehr zweckmäßig ist es, auf die Reden führender deutschnationaler Persönlichkeiten zu achten. So erfährt man z. B. aus einer Rede, die der zweite Parteivorsitzende der Deutschnationalen, der Abgeordnete von Winterfeld, in Stettin gehalten hat, daß die Reichsregierung unter allen Umständen an der Kontingentpolitik festhalten will und daß die Kontingente bereits sehr bald festgesetzt und veröffentlicht werden sollen. Der Abgeordnete von Winterfeld hat sich dabei ausdrücklich auf eine Unterredung berufen, die er selbst vor wenigen Tagen mit dem Reichskanzler gehabt habe und in deren Verlauf ihm diese Zusage gemacht worden sei. Auch sonst hat die Rede von Winterfelds recht lehrreiche Aufschlüsse gebracht über die künftige Preußenpolitik der Regierung. Der Reichskanzler von Papen hat ihm ausdrücklich die Erfüllung wichtiger deutschnationaler Forderungen hinsichtlich Preußens zugesagt. Vor allem soll auf dem Gebiet der Personalpolitik noch in ganz anderer Weise als bisher durchgegriffen werden. Herr von Papen hat bereits für die nächste Zeit entsprechende Maßnahmen in Aussicht gestellt. Die Aeußerungen von Winterfelds sind deshalb von besonderer Bedeutung, weil sich aus ihnen klar und eindeutig der erneute Beweis dafür ergibt, in welchem Abhängigkeitsverhältnis die angeblich überparteiliche und autoritäre Regierung von Papen zu der Deutschnationalen Volkspartei steht.

Adolf Koch-Schule verboten.

)(Berlin, 24. Oktober.

Auf Verfügung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist die Körperkulturschule Adolf Koch mit Wirkung vom 31. Oktober 1932 verboten worden. Das Verbot erfolgte auf Grund einer staatsministeriellen Instruktion vom 31. Dezember 1839 mit der Begründung, daß in dem eigentlichen staatlich anerkannten Schulbetrieb die ärztliche Beratung und Untersuchung der Schulmitglieder sowie Höhensonnenbestrahlung und Brausebäder stark in den Vordergrund getreten sind ebenso wie die gesundheitlichen und sozialen Gesichtspunkte. (Das Verbot der Adolf-Koch-Schule begrüßen wir. Bei dieser Schule handelt es sich um die Betreibung von Nacktkultur, wobei unbekleidet Männer und Frauen zusammen nach den Intentionen des früheren Berliner Volksschullehrers Koch ihre Uebungen und Sprünge machten, die sie dann hinterher vor einem großen Publikum öffentlich vorführten. Die Begründung des Verbots mit einer vor nahezu hundert Jahren erlassenen staatsministeriellen Instruktion mutet allerdings reichlich seltsam und gesucht an. Die Redaktion.)

Krawalle um Richard Tauber.

Graz, 24. Oktober.

Richard Tauber war gestern in Graz Mittelpunkt einer Sympathiekundgebung und einer nationalsozialistischen Gegendemonstration. Auf dem Hauptplatz hatten sich auf Einladung einer Radiofirma über 5000 Personen eingefunden, die Tauberplatten durch Lautsprecher anhörten. Tauber selbst, der im Opernhaus nachmittags ein Konzert gab, sprach einige Begrüßungsworte und sang auch unter lautem Beifall. Die Braunhemden organisierten daraufhin ihre Sprechchöre, worauf es mit dem übrigen Publikum zu einer Schlägerei kam. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Später hörte man, daß Richard Taubers Auto in der Operngasse überfallen und seine Windschutzscheibe zertrümmert worden sei. Die Polizei dementierte aber, nicht Hakenkreuzler, sondern Autogrammjäger hätten Taubers Wagen etwas übel zugerichtet.

Autobus stürzt ins Wasser.

18 Tote.

+ Newyork, 24. Oktober.

Wie aus Natchez am Mississippi gemeldet wird, stürzte ein Autobus beim Einfahren auf das Fährboot nach Vidalia in den Fluß. 17 Neger und ein Weißer ertranken. Sechs Personen konnten gerettet werden.

Blutige Kämpfe auf den Philippinen.

+ Newyork, 24. Oktober.

Auf der Philippineninsel Jolo wurden, den letzten Berichten zufolge, 32 Moros bei Zusammenstößen mit Philippino-Gendarmen getötet. Unter den Toten befinden sich acht Frauen und sechs Kinder, die sich geweigert hatten, ihre Männer zu verlassen.

Deckeneinsturz während einer Hochzeitsfeier.

14 Personen, darunter die Braut, getötet.

+ Kairo, 24. Oktober.

Während einer mohammedanischen Hochzeitsfeier bei Girga in Oberägypten brach plötzlich der Boden des zweiten Stockwerks des Gebäudes durch. Die an der Festlichkeit teilnehmenden Frauen, die sich gemäß den mohammedanischen Sitten von den Männern getrennt versammelt hatten, stürzten in das darunter liegende Stockwerk, wo sich die Männer aufhielten. 14 Personen, darunter auch die Braut, wurden getötet und viele andere verwundet.

Kleine Nachrichten.

Eine kommunistische Zeitung hatte gemeldet, daß Dr. Bracht sich im Flugzeug zu einer Besprechung mit Hitler und Thyssen begeben und an dieser Besprechung teilgenommen habe. Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß der Reichskommissar Dr. Bracht sich weder im Flugzeug zu dieser Besprechung begeben habe noch daran denke, an derartigen Besprechungen teilzunehmen. Eine Besprechung zwischen Thyssen und Hitler hat Ende vergangener Woche stattgefunden, zu der letzterer im Flugzeug nach Mülheim gekommen war.

Am Sonntag, dem letzten Tage für die Einreichung der Wahlvorschläge, waren 23 Reichswahlvorschläge beim Reichswahlleiter eingegangen. Am Dienstag vormittag wird vom Reichswahlausschuß über ihre Zulassung entschieden werden.

Aus der Heimat.

Verkehrsunfall.

§ **Bocholt**, 25. Oktober. Gestern nachmittag wurde am Kaiser-Franz-Josef-Platz ein Radfahrer, der aus der Herzogstraße kam, von einem aus der Nordstraße kommenden Motorrad, das in die Herzogstraße einbiegen wollte, angefahren mit dem Ergebnis, daß der Radfahrer auf die Straße geschleudert wurde und erhebliche Verletzung erlitt. Das Fahrrad ging total in die Brüche. Wie es heißt, soll den Radfahrer selbst die Schuld an seinem Mißgeschick treffen.

Wieder zwei Fahrräder gestohlen.

§ **Bocholt**, 25. Oktober. Am Sonntag wurde vor einer Wirtschaft in der Neustraße und am Montag ein Damenfahrrad vor einer Konditorei in der Nordstraße gestohlen. Beide Fahrräder waren „natürlich" untergestellt worden, ohne abgeschlossen zu sein.

Schmuggler im Stadtwald gestellt.

§ **Bocholt**, 26. Oktober. Gestern morgen wurden im Stadtwald drei Schmuggler von Zollbeamten gestellt. Es wurden zwei Säcke mit Kaffee und Tabak beschlagnahmt.

Bocholter in Not.

Erleichtert den notleidenden Familien die Last und Bürde des Lebens, die Erwerbslosigkeit und Krankheit auf ihre Schultern legten. Unterstützt sie durch wöchentliche Lebensmittelspenden. Gebt wöchentlich einige Pfunde Reis oder Gries, Graupen, Haferflocken, Erbsen, Bohnen, Zucker, Brot, Butter, Fleisch, Schmalz, Speck etc., gebt von Euren Hausschlachtungen!

In den nächsten Tagen werden Damen der Wohltätigkeitsvereine in Euren Häusern vorsprechen und Euch eine Liste vorlegen, in die ihr eintragen könnt, welche und wieviel Lebensmittel Ihr wöchentlich geben wollt und für wieviel Wochen. Schreibt in die Liste, ob die Lebensmittel in Eurem Hause oder in einem Geschäft abgeholt werden sollen.

„Bocholter Winterhilfe".

Schuhmacher wahren die Tradition.

Crispinus-Läuten erklingt vom Georgsturm.

§ **Bocholt**, 25. Oktober.

Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr erklang nach jahrhundertealtem Brauch vom Turm der St. Georgskirche das sogenannte Crispinusläuten. Seit uralter Zeit hat die Bocholter Schuhmachergilde das Recht, am Vorabend des Festes des hl. Crispinus und seines Bruders, des hl. Crispinianus, der Schutzpatrone des Schuhmacherhandwerks, eine Stunde lang die Glocken zu läuten. Danach versammelten sich die Meister und Gesellen ebenfalls nach alter Sitte im Gesellenhaus, wo ihnen der traditionelle Freitrunk gewährt wurde. Heute morgen wird für die lebenden und verstorbenen Innungsmitglieder in der Georgskirche eine hl. Messe gelesen; anschließend dürfen die Schuhmacher wiederum die Glocken läuten. Dem Geistlichen, der die Messe gelesen hat, sowie dem Küster werden die Schmalkuchen (Honigkuchen) nach alter Sitte überreicht. Es verdient hohe Anerkennung, daß unsere Schuhmacher die Bräuche ihrer Väter in der heutigen, so „modernen" Zeit immer noch mit Begeisterung pflegen und so an der Erhaltung alten Volksguts nach Kräften mitwirken.

Opfertag für das Kriegergrab.

= **Bocholt**, 25. Oktober.

Ueber zwei Millionen hat der Weltkrieg vom deutschen Volk gefordert, von denen nur 200 000 in deutscher Erde bestattet sind. Alle anderen ruhen draußen in fremder Erde, auf den vielen Friedhöfen in West, Süd und Ost, in Einzel- und Massengräbern. Es ist den Angehörigen unmöglich, das letzte Liebeswerk zu erfüllen, mit dem die Erinnerung ein Grab schmückt. Dankenswerterweise hat sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die förderungswerte Aufgabe gestellt, das deutsche Kriegergrab zu betreuen, und er hat gerade in den letzten Jahren eine bedeutsame Arbeit in dieser Richtung geleistet. Mit vollem Recht darf man sagen, daß Bocholt und Umgebung in den beiden vergangenen Jahren zu den Straßensammlungen vorbildlich beigesteuert hat, was auch von hoher Seite anerkannt wurde. Um größere Aufgaben durchzuführen, reichen eben die Mitgliederbeiträge nicht aus, zumal der Bund auch in der Auskunftserteilung über Kriegergräber an die Hinterbliebenen ein weiteres weitreichendes Arbeitsgebiet hat.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden, für eine würdige Herrichtung der Ruhestätten unser Gefallenen mit sorgen zu helfen.

So sehr auch die allgemeine Notlage heute jede Ausgabe, auch die kleinste, für nicht unbedingt lebensnotwendige Zwecke erschwert, man darf erwarten, daß Bocholt und Umgebung auch diesmal am Allerheiligentage beweist, daß bei uns das Andenken an die toten Helden des Weltkrieges lebt und mit Opfern bekräftigt wird.

*

An dieser Stelle sei nochmals hingewiesen auf die Gedenkfeier am Allerheiligen-Nachmittag um 5 Uhr im Schützenhaus; desgleichen auf das Konzert auf dem Marktplatz am gleichen Tage um 12 Uhr aus dem gleichen Anlaß.

Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

× **Bocholt**, 26. Oktober.

Wie uns mitgeteilt wird, sollen durch Vermittelung der Stadtverwaltung für die von der Seuche Betroffenen krebsfeste Saatkartoffeln gemeinschaftlich bezogen und Bedürftigen auf Antrag Zahlungserleichterungen gewährt werden. Da nur Grundstücksbesitzer und Pächter berücksichtigt werden können, welche die vorgeschriebene polizeiliche Meldung über das Auftreten des Kartoffelkrebses erstattet haben, wird empfohlen, etwaige unterlassene Meldungen schleunigst nachzuholen und zwar im Geschäftszimmer der Ortspolizeibehörde, Kirchstraße 5, Zimmer 2.

Einheitsfront der Kriegsbeschädigten.

Zusammenschluß der Ortsgruppen des Zentralverbandes und des Reichsverbandes.

= **Bocholt**, 25. Oktober.

Die Ortsgruppen des bisherigen Zentralverbandes und des bisherigen Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hatten ihre Mitglieder zu einer Versammlung in das Arbeitervereinshaus St. Paulus eingeladen. Zweck der Versammlung war in erster Linie die Besprechung der auf dem gemeinschaftlichen Verbandstage in Bremen beschlossenen und mit dem 1. 10. 32 vollzogenen Verschmelzung der beiden großen Bruderverbände und des dadurch notwendigen Zusammenschlusses auch der beiden hiesigen örtlichen Gruppen. Von der Gaugeschäftsstelle in Münster war der Geschäftsführer, Kamerad Bäsche, erschienen. Nachdem beide Gruppen zunächst einzeln tagten, um grundsätzlich über alle Fragen klar zu werden, wurde anschließend gemeinschftlich eingehend über Zweck und Ziele der Organisation und über deren Notwendigkeit sowie über rein örtliche Fragen gesprochen. Die Verschmelzung beider Gruppen zu einer Gruppe des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer e. V. wurde alsdann einstimmig beschlossen.

Beide Vorstände erklärten ihren Rücktritt, um einem neuen gemeinsamen Vorstande Platz zu machen. Kamerad Bäsche, der die gemeinsame Versammlung leitete, wies darauf hin, daß es kameradschaftliche Pflicht der größeren Gruppe sei, der kleineren gerade bei der Vorstandswahl weitgehend entgegenzukommen. Er schlug darum vor, den neuen Vorstand aus 9 Personen zu bilden und zwar aus 5 ehemaligen Z. Vern und 4 ehem. R. V.ern. Von der Versammlung wurden gemäß diesem Vorschlage folgende Kameradenfrauen und Kameraden einstimmig zu vorläufigen Vorstandsmitgliedern gewählt: Theodor Ebbers, Karl Georg Meyer, Alois Bleker, Heinrich Nebelo, Johann Kampshof, Heinr. Wolters; ferner als Beisitzer: Ww. Timmer, Gerhard Hidding und Johann Weidemann. Mit dem 1. November ds. Js. gehen sämtliche Geschäfte beider bisherigen Gruppen an den neuen Vorstand über.

Die nunmehr gebildete neue Gruppe des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer gehört geschlossen — also auch für die ehemaligen Z. V.-Mitglieder — der Sterbekasse zu 75,00 Mark Sterbegeld an. Die bisherigen Z. V.-Mitglieder brauchen eine Wartezeit nicht durchzumachen, d. h., sie haben bereits nach erstmaliger Beitragszahlung sofortigen Anspruch auf das volle Sterbegeld von 75,00 Mark. Die Gruppe des bisherigen Z. V. hatte in ihrer vorhergehenden Besprechung bereits den Anschluß an die Sterbekasse und die dadurch bedingte Beitragserhöhung um 0.05 Mark beschlossen. Der Monatsbeitrag wurde für alle Mitglieder mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit auf 0.85 Mark festgesetzt. Der Vorstand hofft, trotz mancher Bedenken aus Mitgliedskreisen mit diesem Beitrage einstweilen auskommen zu können. Er erwartet jedoch, daß nicht nur alle bisherigen Mitglieder ihrer Beitragspflicht pünktlich nachkommen, sondern daß alle zur Zeit noch Fernstehenden sich der Einheitsorganisation, die parteipolitisch und religiös unbedingt neutral ist, alsbald anschließen zum Wohle des Einzelnen und zur Stärkung der Gesamtorganisation. Alle bisherigen Mitglieder forderte Kamerad Bäsche auf, nichts unversucht zu lassen, jeder an seinem Platze, um alle außenstehenden Kameradenfrauen und Kameraden, für die bisher mitgekämpfte worden sei, der Ortsgruppe zuzuführen.

Kamerad Bäsche gab noch Auskunft über manche Zweifelsfrage. Auch die Unterbringung der Schwerbeschädigten in passende Beschäftigung wurde eingehend besprochen. Der Geschäftsführer versprach, auch hier nach dem Rechten zu sehen und mit der Hauptfürsorgestelle alsbald in Verbindung zu treten.

Auf Wunsch der Versammlung wird von jetzt ab an jedem Freitag, nachmittags von 5—7 Uhr, in der Wohnung des Kameraden Ebbers (Moltkestraße 55) Beratungsstunde abgehalten. Von den Mitgliedern wird erwartet, daß von dieser Einrichtung reger Gebrauch gemacht wird. — Nach einem nochmaligen Appell an alle bisherigen Mitglieder, nunmehr vereint alle Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen, treu und kameradschaftlich zusammenzustehen und mitzuhelfen, die Ortsgruppe auf- und auszubauen, schloß Kamerad Bäsche die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Die Gaugeschäftsstelle befindet sich in Münster, Bolandsgasse 1. Sprechstunden für alle Mitglieder sind dort am Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags in der Zeit von 15—19 Uhr.

B.

Morgen (Mittwoch) abend 8,15 Uhr.

Jugendkundgebung im Gesellenhaus

August Winkler spricht.

Da darf kein Jungmann und kein Jungmädchen fehlen!

Schülerkonzert im Gesellenhaus.

Schulchor und Schülerorchester des Gymnasiums veranstalten eine Haydn-Feier.

= **Bocholt**, 24. Oktober.

Unter erfreulich starker Beteiligung der Lehrer- und Elternschaft veranstalteten Schulchor und -orchester des Gymnasiums und Realgymnasiums im vollständig besetzten großen Saale des Gesellenhauses eine Haydnfeier. Cläre Günder (Sopran), in Bocholts Konzertien längst keine Unbekannte mehr, hatte sich solistisch für Szenen aus Haydns „Schöpfung" liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Einige Herren musikliebender Kreise verstärkten das Orchester.

Das für Schülerdarbietungen geschickt gewählte Programm aus dem überaus reichen Schaffen Haydns begann mit der Streicher-Serenade, einer innigen, lieblich-ruhigen Melodie der 1. Geigen mit der harfenartigen pizzicato-Begleitung der übrigen Saiteninstrumente.

Darauf sprach Oberprimaner Koch in anschaulicher Art über „Joseph Haydn als Mensch". Mochte auch nicht alles, was er ausführte, überzeugen, so beleuchtete Koch doch in angenehmer Weise die persönlichen Wesenszüge des Altmeisters knapp durch einige der vielen Anekdoten. Sein Vortrag klang in dem vom Orchester leise untermalend gespielten berühmten Deutschland-Lied Haydns aus.

Aus der „Schöpfung" hörten wir fünf Szenen, teils für Sopran, teils für Chor mit Orchester. Die Zeitmaße waren wohltuend frisch, die Chor-Fugati gegen Ende des 2. Satzes und im Schlußchor erklangen straff u. gesteigert.

Von Cläre Günders Sopranpartie fiel als besonders vollendet das herrlich tragende, klangvolle Pianissimo ihres geschulten Organs bei „Mit leisem Gang und sanftem Schimmer" und die äußerst bewegliche, geschmeidige Stimme in der motivisch genialen Nachahmung der Vogelstimmen auf.

Wollten wir das von den Schülern Gebotene vom Gesichtspunkt einer konzertfähigen, in etwa reifen Aufführung aus betrachten, so müßten wir allerlei kleinere Mängel feststellen, die hier in der Natur des „Materials" liegen. Damit ist aber dem Sinn einer Schulaufführung nicht gedient. Gerade in der heutigen Zeit kulturellen Verfalls, der auch das musikalische Betätigungsgebiet der heranreifenden Jugend bedrohlich erfaßt hat, ist es unbedingt erforderlich, daß jede Lust an eigener Betätigung, persönlicher Mitwirkung zur tieferen, geistigen Erfassung der Kunstwerke geweckt, angeregt und durch Unterricht und Gemeinschaftsspiel gefördert und entwickelt wird.

Das Problem „Neue Schulmusik", das in jüngster Zeit sehr regsam von modernen Komponisten und großen Verlagen aufgegriffen und ausgebaut wird, birgt ein gut Stück geistiger Lebensbedürfnisse.

Studienrat Fritz Schlüter ist mit umfassendem, großzügigem Können und pädagogischer Erfahrung sehr befruchtend zu grundlegenden, aufbauenden und entwicklungsfähigen Resultaten gelangt. Er hat in aufopferungsvoller, an sich undankbarer Arbeit, die nur durch Liebe zum Werk, zur Jugend und durch große Geduld getragen und gehoben wird, die gute Aufführung und damit in erzieherischer und bildender Hinsicht viel Gutes, Förderndes zustande gebracht.

Die aufmerksamen Hörer kargten auch nicht mit verdientem, herzlichem und anspornendem Beifall, der Leiter und Schülern galt. — Es wäre nur zu wünschen, daß die Musik treibende Schülerschaft des Gymnasiums unter der umsichtigen Führung Schlüters begeistert die Fundament legenden Schätze älterer Musik ausgruben und als Ziel ihrer schönen Arbeit öfter eine öffentliche Aufführung brächten.

Willy Langheinrich.

Aus der Umgegend.

Suderwick

m. **Ausbesserung des Grenzweges.** Die holländische Regierung hat sich bereit erklärt, für die Ausbesserung des Grenzweges zwischen Suderwick und Dinxperlo einen Betrag bis zu 5 000 Gulden zur Verfügung zu stellen. Die gesamten Kosten werden sich auf etwa 10 000 Gulden belaufen.

Anholt

i. **Die Kastanienbäume** an der Provinzialstraße nach Anholt sind seit einigen Tagen das Ziel zahlreicher „Ausflügler" aus der ganzen Umgegend. Groß und klein findet sich hier ein, um möglichst viele „Bolsters" zu erobern. Leider werden die Bäume bei dieser Ernte ziemlich hart mitgenommen, so daß manche von ihnen sozusagen Baumruinen geworden sind. Gleichwohl tun sie jedes Jahr erneut ihre Pflicht und versorgen unsere und der Umgegend Jugend mit ihrer so beliebten Frucht.

ö. **Sturmmonat.** Im Sturmprogramm der katholischen Jugend Anholts fand am Sonntagabend die 2. Aufführung des Festspiels „St. Franziskus" statt. Der Dreckersche Saal war wiederum voll besetzt. Wie am Sturmsonntag selbst, so hat auch an den beiden Festspielsonntagen die Bevölkerung Anholts bewiesen, daß sie mit der Jugend fest und treu zusammensteht. Die Spieler haben ihre schwere Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit aller auf das beste gelöst. Tief ergriffen von dem Inhalt des Stückes, der so wunderbar in die jetzige wirtschaftliche und seelische Notzeit hineinpaßt, folgten die Zuschauer dem Spiele. Möge der Inhalt und die Wirkung des Stückes in der ganzen Gemeinde und darüber hinaus für die Zukunft reiche Früchte tragen, das ist der beste Dank für die Spieler und für alle, die zu dem guten Gelingen beigetragen haben.

Dingden

Schlußübung der Feuerwehr und Sanitätskolonne.

i. Am Sonntag hielt die Freiwillige Feuerwehr in Verbindung mit der Sanitätskolonne ihre Schlußübung ab. Die Wehrleute und die Sanitäter sowie zahlreiche Schaulustige hatten sich am Feuerwehrturm versammelt. Das Kommando über die Wehr führte Oberbrandmeister Freesmann, der seine Sache tadellos versteht. Als mutmaßliches Brandobjekt galt der Steigerturm. Als die Brandsirene ertönte, rückte die Sanitätskolonne unter Leitung des Herrn Dr. Bossenberg zu einem vorgetäuschten Brandunfalle an. Die Kolonne führte ihre Arbeit zur vollsten Zufriedenheit der anwesenden Herren aus. Hierauf stellten sich die Wehrleute mit ihren Geräten in einiger Entfernung auf, um nach nochmaligem Ertönen der Brandsirene in aller Eile zur „Brandstelle" zu eilen. Als Ersatz der fehlenden Pferde mußten zum größten Gaudium des Publikums die Wehrleute selbst Spanndienste verrichten. Das Hand-in-Hand-Arbeiten der einzelnen Wehrleute hat den Beweis erbracht, daß die Wehr bei einem eventl. Brandfalle allen Anforderungen gewachsen ist und mit ihren Ausrüstungen auch bei einem größeren Feuer erfolgreich tätig sein kann. Kreisbrandmeister Fischer (Bocholt) gab den Führern der Wehr noch einige Anweisungen. Dann prüfte Dr. Bossenberg die Verbände der „Verunglückten" und gab den Sanitätern ebenfalls noch einige Erläuterungen. Nach Unterstellung der Geräte ertönte das Kommando zum Abmarsch. Unter den Klängen der Bocholter Feuerwehrkapelle marschierte der Zug, nachdem er zuvor die Straßen unseres Dorfes durchzogen hatte, zum Festlokal. Hier begrüßte Oberbrandmeister Freesmann die Erschienenen und übergab Herrn Bürgermeister Dörner das Wort. Dieser dankte zunächst für die freundliche Einladung und sprach seine Freude und Anerkennung über die vorzüglichen Leistungen der Wehr aus. Vor allem galt seine Anerkennung dem „jüngsten Kinde", der Sanitätskolonne, die bei ihrer Gründung mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe, trotzdem aber eine so schmucke Mannschaft geworden sei. Alsdann überreichte Kreisbrandmeister Fischer (Bocholt) den beiden Mitgliedern Heinr. Sack und Heinr. Abels ein Ehrenzeichen sowie eine Ehrenurkunde für 25jährige treue Dienstzeit, währenddessen die Damen sich beim Kaffeekränzchen zusammenfanden. Auch nachher blieb man noch einige gemütliche Stunden im Rahmen einer Familienfeier zusammen.

i. **Von unserm Friedhof.** Seit einigen Jahren ist auf unserm Friedhof zur größten Freude der ganzen Gemeinde ein wahrer Wetteifer in der Verschönerung der Gräber zu verzeichnen. Ist es doch eine Ehrenpflicht der Angehörigen, die Ruhestätte ihrer lieben Verstorbenen zu schmücken und nach Möglichkeit den Ort des Friedens zu einer Zierde zu gestalten. Seitens der Gemeinde ist in der letzten Zeit sehr oft daran erinnert worden. Doch gibt es noch einige Einzelgräber, die bisher unbeachtet und verwahrlost liegen blieben. Möge dieses dazu dienen, auch bei den noch Säumigen Verständnis für die Ehrenbezeugung den lieben Verstorbenen gegenüber anzuregen. Zur Beherzigung für die Friedhofskommission dürfte bemerkt werden, daß die Lindenbäume auf der Südseite größere Schäden für die Blumen, Ziersträucher und dergl. verursachen. Es wäre zu wünschen, daß im kommenden Winter diesem Uebelstand abgeholfen würde. Gerade die Linde läßt sich durch Beschneiden der Aeste dahin bringen, daß Luft, Licht und Sonne wenigstens soviel durchdringen können, daß das Wachstum der Pflanzen und Blumen gefördert wird. Wir möchten an dieser Stelle daran erinnern, daß das Betreten des Friedhofes an den letzten drei Tagen vor Allerheiligen untersagt ist.

Rhede

b. **Wichtige Zentrumsversammlung.** **Auf die am morgigen Mittwoch, nachmittags 6 Uhr, im kath. Vereinshause zu Rhede stattfindende wichtige Zentrumsversammlung sei hiermit nochmals hingewiesen. Es werden vor allem die Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute und sonstige Funktionäre aus den einzelnen Gemeinden des Amtsbezirkes Rhede erwartet. Auch sonstige interessierte Zentrumsfreunde sind willkommen. Es sind die Wahlvorbereitungen zu besprechen. Parteisekretär van Dillen (Recklinghausen) wird über das Thema sprechen: „Warum erneute Reichstagswahl?"**

!! **Neuer Kaplan.** Der Seminarpriester Johannes Pütter aus Ochtrup ist vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof zum Kaplan in Rhede ernannt worden. Er wird sein neues Amt wahrscheinlich schon am kommenden Freitag antreten.

!! **Verein kath. Frauen und Mütter.** Am Sonntagnachmittag fand im Saale von Wilh. Hengstermann eine außerkirchliche Versammlung der kath. Frauen und Mütter statt. Nach einem gemeinschaftlichen Kaffee wurde von Mitgliedern der Jungfrauenkongregation das Theaterstück „Mutter der Barmherzigkeit" aufgeführt. Auch die von den Jungfrauen aufgeführten Volkstänze fanden Anerkennung. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein fesselnd gehaltener Vortrag von Fräulein Vollmer (Bocholt) über ihre Erlebnisse und Eindrücke bei Therese Neumann in Konnersreuth.

!! **Kriegsgräberfürsorge.** In der am Sonntag abgehaltenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, am 1. November nach dem Hochamt eine Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges zu veranstalten. Näheres hierüber wird durch Inserat bekanntgegeben.

!! **Neuer Friedhofsabschnitt.** In der letzten Sitzung der Friedhofskommission wurde beschlossen, den südöstlichen Abschnitt des Friedhofes wieder für die Beerdigungen freizugeben. Die letzte Inangriffnahme erfolgte vor 45 Jahren; am Anfange dieses Abschnittes wurden viele Gräber schon seit mehreren Jahren nicht mehr instandgehalten.

!! **Im Silberkranz.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am kommenden Freitag die Eheleute Heinrich Overkämping u. Bernhardina Franziska geb. Kölker. Unsern Glückwunsch.

Eingesandt.

Baracken als Notwohnungen?

Gerüchtweise verlautet, daß die im Hofe des alten Gymnasiums befindlichen drei Holzbaracken demnächst ihre Aufstellung auf dem Hochfeld als Notwohnungen finden sollen. Infolge der großen Wohnungsnot des letzten Jahrzehntes sah sich die Stadtverwaltung genötigt, um ihrer Unterkunftspflicht zu genügen, dortselbst ein größeres Terrain zur Errichtung von Notunterkünften zu erwerben. Eine Anhäufung aber hat hier wie auch in anderen Orten zu Unträglichkeiten geführt, was der Stadtverwaltung nicht unbekannt sein dürfte. Da die Pächter und Eigentümer der Nachbargrundstücke auch steuerzahlende Bürger Bocholts sind, wäre eine Berücksichtigung ihrer wiederholt geäußerten Wünsche wohl berechtigt. Wir richten daher an die Stadtverwaltung wie auch an die Stadtväter die dringende Bitte, die Sache nochmals zu prüfen, um anderweitig Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen. Bei der Fülle von leerstehenden gewerblichen Räumen müßte dieses wohl möglich sein, zumal Holzbaracken keine geeigneten Unterkünfte für dauernde menschliche Benutzung sind.

Mehrere Bewohner der östlichen Feldmark.

Geschäftliches.

40 Millionen RM. 4%iges Baugeld.

Es dürfte interessant sein, zu erfahren, daß die öffentlichen Baulparkassen, die eine Einrichtung der öffentlichen Sparkassen sind, in ihrer nunmehr dreijährigen Tätigkeit insgesamt über 40 Millionen RM. zu 4% dem deutschen Hypothekenmarkt zuführen konnten. Seit dem letzten Jahr hat sich die Summe des Hypothekenstandes verdoppelt, was umso bemerkenswerter ist, als fast alle übrigen Hypothekeninstitue im verflossenen Jahr kaum Hypotheken zur Verfügung stellen konnten. Die Westfälische Landes-Bausparkasse, Münster, die öffentliche Bausparkasse der Provinz Westfalen, hat bereits 30% ihrer Bausparer zugeteilt, so daß schon jeder 3. Bausparer eine Zuteilung erhalten hat.

Verantwortlich für den Inhalt: Für Politik Chefredakteur Dr. Maier, für Feuilleton Peter Schlunk, für Westdeutschland Georg Link, für Handel und Sport Dr. jur. L. Hentel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münsterland Dr. Fritz Stricker, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Büttner, Berlin-Lichterfelde. Verlag: J. & W. Lenning, Bocholt. Örtliche Schriftleitung Heinr. Schmitz, Bocholt. Für den örtlichen Anzeigenteil Heinz Büser, Bocholt. Druck: „Ems"

Turnen / Spiel / Sport.

Unentschieden am Hünting.

F. C. Olympia — Dinslaken 09 4:4 (3:3).

Nach dem grandiosen Sieg der Olympianer am Kirmessonntag über Wehoven erlebten die in sehr zahlreicher Zahl erschienenen Fußballbegeisterten eine nicht geringe Enttäuschung in diesem Treffen. Ein während des ganzen Spiels zahlenmäßig geschwächter Gegner brachte es fertig, den Bocholtern auf eigenem Gelände einen Punkt abzunehmen. Und ausgerechnet der Mannschaftsteil, der am Vorsonntag in erster Linie für den Sieg verantwortlich zeichnete, verschuldete in diesem Treffen das Unentschieden, nachdem man den Sieg schon sozusagen sicher hatte. Die engere Deckung lieferte am Sonntag ein fast geradezu katastrophales Spiel.

Schon gleich in der ersten Spielminute verletzt sich der linke Läufer der Besucher bei einem Zusammenprall mit Göring derart, daß er für die ganze Dauer des Spieles ausscheidet. Trotzdem liegen die Gäste vorerst im Angriff, und ihre ganz gefährlichen Flügelangriffe können des öfteren nur in höchster Not abgestoppt werden. Auf der anderen Seite hat aber auch die Dinslakener Deckung alle „Füße voll zu tuen", um die Angriffe der Grünweißen zur Erfolglosigkeit zu verurteilen. Trotzdem ist es den Gästen vorbehalten, mit vier Stürmern den Torreigen zu eröffnen. Bei einer weiten Vorlage überläuft der Mittelstürmer die beiden Verteidiger Olympias und kann mühelos einsenden. Doch gleich vom Anstoß weg erzielen die Platzbesitzer den Ausgleich. Ein Strafstoß gibt Ewig gut vor das Tor, wo ihn Niehues, der Ersatzlinksaußen für den abgewanderten Tollkamp, der übrigens sehr gut einschlug, den letzten Dreh gab. Die nächsten 5 Minuten gestalten sich für die Dinslakener sehr verhängnisvoll und hätten eigentlich entscheidend für den ganzen Spielverlauf sein sollen. Eine prachtvolle Flanke Tenhakens kann Niehues zum zweiten Treffer verwerten, und nicht viel später kann Ewig einen schlecht abgewehrten Ball zum dritten Tor flach einschießen. Die Gäste geben sich noch nicht geschlagen und haben durch das schlechte Spiel der beiden Bocholter Verteidiger und des Torwarts auch allen Grund dazu. Zunächst ist es Damhus, der den zweiten Gegentreffer verschuldet. In überelegeanter Manier will er einen völlig ungefährlichen Ball an sich nehmen, berechnet den Ball aber falsch, so daß er ins leere Tor rollt. Kurz vor dem Seitenwechsel kommt Dinslaken sogar zum Ausgleich. Eine Linksflanke kann der Rechtsaußen verwandeln, für Damhus unhaltbar. Es war selbstverständlich, daß die Gäste durch ihre zahlenmäßige Schwächung das Tempo nicht durchhalten konnten, was denn auch prompt eintraf. Daß aber Dinslaken nochmals in Führung gehen sollte, war die größte Ueberraschung des ganzen Spiels. Einen Schnitzer von Kampshoff, der auch von dem zu weit aufgerückten Wesselink nicht wieder gut gemacht werden kann, nutzt der Linksaußen der Gäste zum vierten Treffer aus. Dem energisch spielenden Göring ist es dann vorbehalten, wenigstens den Ausgleich zu erzielen. Von diesem Zeitpunkt an beschränken sich die Gäste außer einigen Durchbrüchen, die aber immer sehr gefährlich sind, nur auf die Verteidigung, an der sich zeitweise die gesamte Mannschaft beteiligt, um wenigstens den einen Punkt zu retten. Der mehr oder weniger versagende Holstege hat diesmal den sicheren Sieg vor den Füßen liegen, aber auch diesmal versagt er, da er den Torwart anschießt. Bei drückendster Ueberlegenheit seitens der Olympianer geht das Spiel zu Ende, ohne daß sich ein Erfolg auf dieser oder jener Seite einstellt.

Das Spiel der Gäste war in technischer Beziehung nicht überragend, es war ungekünstelt und daher auch immer sehr gefährlich. Die Bocholter erreichten auch nicht die Form wie im Spiel gegen Wehoven, machten aber auch nach dem Seitenwechsel noch den großen Fehler, den Gegner in seine Spielhälfte völlig abzuriegeln, so daß ein Durchkommen einfach nicht möglich war. Der Unparteiische leitete großzügig und korrekt.

*

Turnverein Phönix.

Das Zusammentreffen verschiedener unglücklicher Umstände ließ das Spiel der 1. Mannschaft am Sonntag zu einer Verlustpartie werden. Infolge Reparatur des bestellten Wagens wurde mit Verspätung die Fahrt gegen Wesel angetreten. Man rechnete schon mit Verlust der Punkte wegen zu späten Antretens. Auch das Einstellen von 5 Ersatzspielern drückte auf die Stimmung. Als man zum Platz kommt und der Schiedsrichter das Spiel anpfeift, können glücklich noch 8 Spieler über die Linie gebracht werden. Ehe sich die Aufregung etwas gelegt hat, führt Einigkeit bereits mit 2:0. Dann ist Phönix komplett und leitet seinerseits Angriffe ein, die bis zur 23. Minute zum Ausgleich führen. In letzter Minute vor der Pause kann Einigkeit mit einem Nachschuß das 3. Tor erzielen. Kurz nach Wiederbeginn erringt Wesel ein billiges Tor, indem der Ersatz-Torwart einen gefangenen Ball unglücklicherweise ins Tor fallen läßt. Obwohl Phönix nun die ganze Mannschaft nach vorn wirft und drückend überlegen wird, kann infolge der zahlreichen Verteidigung kein Tor mehr erzielt werden. Einsam auf weiter Flur steht bei Phönix nur ein Verteidiger, der bei einem Durchbruch des Gegners mühelos umspielt wird, was zum 5. Tor des Gegners führt. Der Schiedsrichter schien keine Vorteilsregel zu kennen, da er dauernd bei guten Chancen für Phönix abpfiff, um dann für Phönix zu entscheiden, wodurch Phönix wesentlich benachteiligt wurde.

Biemenhorst 2. — Phönix 3. 5:4.

Phönix Jugend — Rhede 1. Jugend 0:6.

Der Tabellenstand.

1. Bezirksklasse

Gruppe 3.

Vereine	Spiele	gewonn.	unentschieden	verloren	Tore	Punkte
Spielverein Wesel	7	5	1	1	21:8	11
Rheingold Emmerich	6	5	0	1	22:5	10
Sterkrade-Nord	7	5	0	2	14:9	10
Viktoria Wehofen	8	5	0	3	20:14	10
Emmerich 09	8	4	1	3	20:17	9
Spielklub Osterfeld	8	3	1	4	27:21	7
Olympia Bocholt	8	3	1	4	24:25	7
Rhenania Bottrop	6	2	1	3	7:12	5
Bocholt 1926	6	2	0	4	7:19	4
Dinslaken 09	7	1	2	4	14:15	4
Alstaden 09	7	1	2	4	14:28	4
Viktoria Oberhausen	6	0	3	3	8:25	3

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1

Vereine	Spiele	gewonn.	unentschieden	verloren	Tore	Punkte
Bocholt 1900	5	5	0	0	27: 8	10
Viktoria Wesel	5	4	0	1	14: 6	8
Sp. u. Sp. Rhede	6	4	0	2	12:10	8
SpV. Büderich	5	3	1	1	13:10	7
SpV. Isselburg	5	3	0	2	9:11	4
Wacker Rees	4	2	0	2	12:15	4
Feldmark Wesel	6	2	0	4	8:14	4
TV. Wesel	5	1	1	3	7:13	3
Fort. Millingen	6	1	0	5	8:19	2
Westf. Anholt	5	0	0	5	2: 6	0

*

Deutsche Jugendkraft.

F. C. Chamavia — D. J. K. Hüthum 5:5.

Ein mageres Unentschieden war die Ausbeute der Rotweißen in Hüthum. Nachdem man bei Halbzeit mit 3:1 und 10 Minuten vor Schluß noch mit 5:3 im Rückstand lag, erkämpften sich die Chamaven bis zum Schlußpfiff doch noch den verdienten Ausgleich. Die ganze Elf, vor allem aber die Hintermannschaft, erreichte bei weitem nicht das Können vom Vorsonntage. Der Torwart hätte den ein oder anderen Erfolg der Platzherren unbedingt verhüten müssen. — Die 1. Jugend verlor gegen die körperlich schwereren Dingdener mit 6:0.

*

Wassersport.

Duisburg Amateur S. C. 1. gegen Bocholter Wassersport 1. 9:4 (5:4).

Das Spiel am Sonntag in der Schwimmhalle in Duisburg hatte einen interessanten Verlauf. Wassersport spielte in der bekannten Aufstellung, allerdings ohne Walter Ahlbrand, für den Jos. Wenning in der Verteidigung mitwirkte.

Bei Spielbeginn waren die Amateure schnell am Ball, ihr systemvolles Spiel brachte ihnen günstige Torchancen, die sie restlos auszunutzen verstanden, so daß es schon nach wenigen Spielminuten 3:0 für Duisburg stand. Trotzdem ließ sich die Wassersportsieben nicht entmutigen, die ganze Mannschaft kämpfte um den Ausgleich, der hintereinander durch genau plazierte Schüsse des Verbinders erreicht wurde; 3:3. Bis Halbzeit stellt Amateur das Ergebnis mit 5:4 her.

Bei Wiederbeginn zeigten sich bei den Hiesigen Ermüdungserscheinungen, die auf das fehlende Schwimmtraining zurückzuführen sind. Amateur, in der Halle gut eingespielt, drängte stark. Es erwies sich, daß sich die Mannschaft in den letzten Wochen durch zahlreiche Spiele gegen westd. Spitzenmannschaften bedeutend verbessert hat. Trotzdem konnten die Wassersportler nochmals gleichziehen. Der Torerfolg war leider unwirksam, da Wenning den Ball im gegnerischen Zweimeterraum annahm. Wenning mußte außerdem noch dieserhalb das Wasser verlassen und so hieß es bald 6:4, 7:4, bis das Ergebnis mit 9:4 für Amateur sicher gestellt war. Besonders gegen Spielende waren die Wassersportler sehr abgekämpft.

In der Kritik läßt sich sagen, daß H. Diesfeld ein großes Spiel geliefert hat, dagegen erreichte der Sturm seine sonstige Leistung nicht; auch der Torwart zeigte in der ersten Spielhälfte ein schwaches Spiel. Schiedsrichter Beckers (Ruhrort) leitete einwandfrei, seine Entscheidungen kamen schnell und sicher.

*

Am 13. November wird voraussichtlich ein drittes Hallenbad-Spiel gegen Amateur ausgetragen. Es ist sicher, daß diese Begegnungen, die den ganzen Winter hindurch fortgesetzt werden sollen, sich auf die Spielstärke der Wassersport-Mannschaft im kommenden Sommer günstig auswirken wird. Hoffentlich ist es ihr dann möglich, an den Kämpfen in der Gau-Ligaklasse teilzunehmen. Gut Naß!

---

†

Heute mittag 2 Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, die wohlachtbare (7654

Ehefrau Johann Bartz

Elisabeth geb. Gehling.

Sie starb, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, ruhig und gottergeben im Alter von 64 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Amsterdam-West, Münster, Barmen, Horstmar, Velen, den 23. X. 1932.

Das hl. Seelenamt ist am Donnerstag, dem 27. Oktober, morgens 8.30 Uhr, in der St. Georgiuskirche, danach die Beerdigung vom Trauerhause (Nordwall 16) aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Montag unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Alfons Johannes

nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 5 Jahren, zu sich in den Himmel zu nehmen. (7661

In tiefem Schmerze:

Aloys Kampshoff und Frau
Katharina geb. Krüßmann
nebst Kindern.

Bocholt, den 24. Oktober 1932.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstagmorgen 7,45 Uhr in der St. Georgskirche, die Beerdigung um 9 Uhr vom Sterbehause (Realschulstraße 15) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Solte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

DINGDEN

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Es wird die Sperre verhängt über das verseuchte Gehöft der Firma Th. Hasselmann zu Dingden (Dorfbauerschaft Nr. 34) sowie über alle Gehöfte und Grundstücke, die umschlossen werden von der Straße zum Berg, dem Wege hinter Hasselmanns Gehöft und dem Fußwege, der an den Gehöften Harpers und Josef Hitpaß vorbei zur Wohnung des Gerh. Diestegge führt. (7645

Der gebildete Beobachtungsbezirk umfaßt die geschlossene Ortschaft Dingden, mit Ausnahme des Bahnhofes. Ferner gehören zum Beobachtungsbezirk alle Gehöfte und Grundstücke, die eingeschlossen werden vom Krechtinger Weg, von der Hochspannungsleitung bis zum Kühning-Bach, vom Kühning-Bach bis zum Gehöft Th. Breuer und dann weiter von dem Weg, der am Gehöft Hoffmann (dieses ausschließend) vorbei zur Provinzialstraße führt. Diese Straße bildet bis zum Dorfe Dingden die Grenze.

Für den Sperr- und Beobachtungsbezirk gelten die Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Münster vom 19. Mai 1932 (A. B. S. 93), die in Abschrift im Gitterkasten des Amtshauses in Dingden ausgehängt worden sind.

Borken, den 21. Oktober 1932.

Der Landrat.

„AMOL"

das gute, alte Hausmittel

bei Kopfschmerzen, Schnupfen, Rheuma, Ischias, Nerven-, Muskel- und Erkältungsschmerzen.

Flaschen zu 0.90, 1.10, 1.35

erhältlich in der

Drogerie Bruns

ordstr. 22. Ruf 2746.

Wermutwein

Liter 0.75, ein Qualitätswein für Gesunde u. Kranke. Vollsüß, wohlschmeckend, appetitanregend, **hochprozentige Ware, Liter 0.90** 7651e)

Drogerie Feldmann,

Neustr. 13. Ruf 2241.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Maschinenbau
Elektrotechnik, Tiefbau
Hochbau, Bauingenieurbau

Bäuerliche Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Hemden e.G.m.b.H.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet **am Mittwoch, dem 2. November 1932, vormittags um 10 Uhr,** zu Bocholt im „Bürgertrug" statt, wozu die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz.
2. Neuwahl zum Aufsichtsrat.
3. Verschiedenes. (7657
4. Vortrag des Herrn Generalsekretär Bienert.
5. Vortrag des Herrn Direktor Jasper.

Die Bilanz liegt im Zimmer des Geschäftsführers zur Einsicht für die Mitglieder offen.

Hemden, den 25. Oktober 1932.

Der Vorstand.

Gartenfreunde!

Empfehle spottbillig aus meinem großen Bestand:

20 000 Liguster Heckenpflanzen, 5 bis 10 Triebe;
5 000 Lebensbäume, in ca. 20 Sorten, von 1 bis 3,50 Meter; (7644
1 000 Buxus, in Kugeln und Pyramiden, verschiedene Größen;
500 Juniperus-Säulen (Wacholder) von 0,70 bis 1,50 Meter.

Alles erste Qualitäten. Lieferung erfolgt per Auto franco Haus.

Baumschule und Gärtnerei

Mart. Dorrenbach, Isselburg (Rhld.)

Grammophon-Kofferapparat

gegen (7656b

Einkellerungs-Kartoffeln

zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Trinke alle Tage

Mate-Gold

Mate-Gold schützt Deine Gesundheit v. Gicht, Rheumatismus Blasen-, Nieren- und Nervenleiden. Mate macht schlank und verhindert Fettansatz. Paket -.35, -.70, 1.30

Drogerie Bruns

Nordstr. 22. Ruf 2746.

Prima

Tafelobst

verkauft

Borkes, Loikum

Ein (7650b

Staubsauger

und ein

Grammophon

sowie ein gutes

Klavier

billig zu verkaufen

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Neue moderne

Reformküche

erstklassige Arbeit, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Melissengeist Klosterfrau (seit 150 Jahren bewährt)

gegen Herz-, Magen-, Darm-, Kopf- u. Nervenleiden, Rheuma, Krämpfe aller Art, Schlaflosigkeit, Hämorrhoidenleiden. Zu haben 6994b

Drogerie Feldmann

Neustraße 13 Ruf 2241

Notverkauf!

an schnell entschlossene Kassakäufer! Fabrikneue

3 Zimmer:

Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche, insgesamt für nur **Mk. 700.-** Gebe die Zimmer auch einzeln ab. [e

Angebote unter Nr. 1501 an die Gesch. ds. Bl.

Landwirt sucht gebr. jedoch guterhaltenes

Pferde-geschirr (1499b

für mittleres Pferd zu kaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnung

(abgeschlossene Etage) 4 Zimmer und Küche, zum 1. 11. oder später preiswert zu vermieten.

W. Wenning,

Neustraße 10 (1500b

Ruhiger Logierherr gut möbl. (7359b

Wohn- und Schlafzimmer

in besserem Hause zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Laufbursche

gesucht. (7655b

W. van Aalten,

Wesemannstr. 3

Hoppla, jetzt komm ich

singen

HANS ALBERS u. KÄTHE v. NAGY

(blond, strahlend, kraftvoll, sieghaft) (brünett, schön, rassig, temperamentvoll)

Die beiden großen Publikums-Lieblinge

nur noch 3 Tage: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag im

CAPITOL-THEATER

in dem abenteuerlichen, bewegten neuen Ufa-Ton- und Sprechfilm:



Der Sieger

Wenn dieser blonde Hans im Sauseschritt Erfolg auf Erfolg an sich reißt — wenn ER — „Hoppla, jetzt komm ich!" — mit wundervollem Lächeln alles auf eine Karte setzt — wenn ER elegant und federnd weiter stürmt — für vogelfrei erklärt und gejagt wird — türmt — und sich schlägt und boxt, dann erlebt man den herrlichsten aller Albers-Filme.

In den weiteren Rollen: Hans Brausewetter, Julius Falkenstein, Adele Sandrok, Ida Wüst, Frida Richard und der bekannte Sänger Domgraf-Faßbänder sowie die Comedia Harmonists.

Dazu das beliebte

Ufa-Kabarett-Programm

mit Lotte Werkmeister, Oskar Sabo, Käthe Kühl, Edith Meinhardt, M. Wittrisch u. die Jazz-Kapelle Fred Bird. Conferencier: Hellmuth Krüger.

Außerdem noch den bekannten

Cowboy-Darsteller Hoot Gibson

in dem Ton-Film:

Endkampf. Ein spannender Reiterfilm aus dem wilden Westen.

Geöffnet: Wochentags von 5 Uhr und Sonntags von 2 Uhr an.
Fahrräder und Motorräder werden aufbewahrt.

Aus Westdeutschland.

Nächtliches Feuergefecht zwischen einem Polizeibeamten und Wilderern.

— **Waltrop**, 24. Oktober.

In der Nacht zum Samstag haben mehrere Personen in Holthausen b. Waltrop mit einem Scheinwerfer auf Rehe gewildert. Der Aufforderung eines auf Streife befindlichen Polizeibeamten, stehen zu bleiben, kamen die Wilderer nicht nach, vielmehr ergriffen sie die Flucht. Da die wiederholten Haltrufe nicht beachtet wurden, gab der Beamte auf die Wilderer einen Schuß ab. Diese erwiderten das Feuer durch sieben Schüsse. Eine Verfolgung der Wilderer war wegen der Dunkelheit und des dichten Unterholzes nicht möglich. Ob Personen verletzt worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

Millionenstrafe für den Anführer einer Schmugglerbande.

Wuppertal, 24. Oktober.

Vor der hiesigen Strafkammer ging am Montag ein Prozeß zu Ende, dem einer der größten Schmuggelfälle der letzten Jahre zugrunde lag. Die beiden Hauptangeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten bezw. einem Jahr drei Monaten und außerdem zu einer Geldstrafe von je einer Million RM. sowie je 100 000 bezw. 50 000 RM. Wertersatz verurteilt. Die Schmugglerbande hat nach den Berechnungen der Sachverständigen innerhalb von zwei Jahren etwa 25 000 kg Schmuggelware eingeführt und dabei mindestens 2½ Millionen RM. an Zöllen hinterzogen.

Aufmarsch der 30 000 rheinischen und westfälischen Schützen.

Düsseldorf, 24. Oktober.

Vor fünf Jahren wurde in Köln die etwa 300 Bruderschaften und Vereine umfassende Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus als Dachorganisation der rheinisch-westfälischen Schützenbünde gegründet. Dem im Volke tief verwurzelten Schützenwesen sollte durch diese Gründung ein sicherer Bestand, klare Fronten und ein höheres Ziel, verkörpert durch die Begriffe Glaube, Sitte, Heimat und Brudergeist gegeben werden.

Die rheinische nund westfälischen Schützen hatten sich jetzt in Düsseldorf unter der Devise „Aus alter Wurzel neue Kraft" zu einer machtvollen Kundgebung für den Gedanken des Schützenwesens versammelt. Bereits Sonntagmorgen wohnten an 15 000 Schützen dem feierlichen, von Weihbischof Hammels in Vertretung des Kardinals zelebrierten Pontifikalamt in der feierlich geschmückten Maschinenhalle bei. Die Schützenregimenter und -kompagnien, die aus allen Teilen des Rheinlandes und aus Westfalen herbeigeeilt waren, fanden sich am Rheinparkufer ein, wo Oberbürgermeister Dr. Lehr namens der Stadt die Schützen und ihre Führer willkommen hieß, darunter ihren Präsidenten Fürst Salm-Reifferscheidt-Dyck, den Gründer Generalpräses Pfarrer Louis (Leverkusen), Diözesanpräses Dechant Schmitz (Düsseldorf-Hamm) sowie den Festredner des Tages Abt Dr. Ildefons Herwegen (Maria-Laach). Die Rheinprovinz war durch ihren Oberpräsidenten Dr. Fuchs vertreten.

Nach der Parade am Ulanendenkmal bewegte sich der Festzug der 30 000 Schützen in tadelloser Ordnung mit wehenden Bannern durch die Straßen der Altstadt. Der Vorbeimarsch bei strahlendem Sonnenwetter dauerte über zwei Stunden.

Gegen zu große Zentralisierung in der Milchwirtschaft.

Köln, 24. Oktober.

Mit den Kreisen der Milchwirtschaft haben nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Köln die rheinisch-westfälischen Industrie- und Handelskammern nach eingehenden Beratungen zu dem von Staatskommissar Landrat Tapolski ausgearbeiteten Entwurf der Satzungen des rheinisch-westfälischen Milchverwertungsverbandes dahingehend Stellung genommen, daß Maßnahmen zur Herbeiführung einer dauernden Ordnung auf dem Milchmarkt notwendig sind, bei ihrer Durchführung aber die wirtschaftlichen Erfordernisse strengstens beachtet werden müssen.

Die Kammern haben sich dagegen gewandt, daß diese Regelung zentral vom Hauptverbande aus erfolgt und gefordert, daß das Schwergewicht in die Hände der örtlichen Organisationen gelegt wird. Die Kammern haben weiterhin vor der Festsetzung künstlicher Milchpreise dringend gewarnt. Es dürfte nunmehr eine Regelung zu erwarten sein, nach der die Milchpreise durch die örtlichen Organisationen festgesetzt werden. Mit besonderem Nachdruck hat auch die Kölner Kammer sich gegen eine Vorschrift des Entwurfs gewandt, nach der Molkereierzeugnisse, Butter und Käse, für die regelmäßige Absatzbeziehungen nicht bestehen, an die provinziellen landwirtschaftlichen Verwertungsorganisationen abzuliefern sind. Die Kammern würden dem Satzungsentwurf des Staatskommissars unter keinen Umständen zustimmen können, wenn nicht der Gedanke der Einrichtung einer derartigen Zwangswirtschaftsstelle aufgegeben wird, von der die beteiligten Wirtschaftskreise schwerste Gefahren befürchten müssen.

Wieder ein französisches Flugzeug über deutschem Gebiet.

— **Trier**, 24. Oktober.

Von Bewohnern der Orte Aach und Neuhaus bei Trier wurde in beträchtlicher Höhe ein französischer Doppeldecker beobachtet, der sich aus der Richtung Bitburg näherte und die beiden Orte mehrmals überflog. Dann landete das Flugzeug auf dem Hunnenberg in der Trierer Gegend. Als Bauern, die auf dem Felde arbeiteten, hinzueilten, stieg einer der französischen Flieger aus und fragte in gebrochenem Deutsch: „Wo hier?" Als er hörte, daß er sich bei Trier befinde, eilte er wieder zu seinem Apparat, dessen Motor nicht abgestellt war und flog weiter, aber nicht nach der französischen Grenze zu, sondern moselabwärts. Das Flugzeug war ein Kampfflugzeug und mit zwei Personen besetzt. Neben dem Sitz des Beobachters war ein Maschinengewehr eingebaut.

Schwerer politischer Zusammenstoß.

× **Aachen**, 24. Oktober.

In Uebach kam es am Sonntag abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten hielten hier einen Deutschen Abend ab, während gleichzeitig in einem etwa 600 Meter entfernt liegenden Lokal ein Musikfest der Kommunisten stattfand. In der Nacht riß plötzlich infolge des starken Sturmes die Lichtleitung, sodaß der Ortsteil in Dunkel gehüllt wurde. Bei Schluß der Feiern kam es auf der Straße zu Streitigkeiten zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die schließlich in eine schwere Schlägerei ausarteten, bei der auch die Schußwaffe eine große Rolle spielte. Nach den bisherigen Feststellungen der Polizei, die alsbald mit einem starken Aufgebot zur Stelle war, sind sechs Verletzte zu verzeichnen, darunter ein an der Sache unbeteiligter Mann, der einen Wadenschuß erlitt. Drei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Einer von ihnen erlitt einen Bauchsteckschuß. Sein Zustand gibt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Außerdem wurden noch zwei Kommunisten verletzt. Der eine von ihnen soll einen Beckenbruch erlitten haben, ist aber inzwischen wieder aus dem Krankenhaus entlassen worden. Bisher sind drei Festnahmen erfolgt, und zwar zwei Kommunisten und ein Nationalsozialist.

Ebenfalls kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Palenberg zu einer schweren Messerstecherei, in deren Verlauf vier Nationalsozialisten schwer verletzt wurden.

Rabiate Hitlerleute.

Tür und Scheiben eingeschlagen, der Wirt und dessen Frau mißhandelt.

Limburg, 24. Oktober.

In einer Wirtschaft kam es nach der Polizeistunde zu einer Prügelei zwischen vier Kölner Nationalsozialisten in SA-Uniform, unter denen sich der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Robert Palm befand, und dem Wirt der Wirtschaft. Die angeheiterten Nationalsozialisten wollten nach der Polizeistunde in das Lokal, wurden aber von dem Wirt wieder auf die Straße gesetzt, worauf sie die Türfüllung und die Scheiben einschlugen und gewaltsam in die Wirtschaft eindrangen. Der Wirt wurde verprügelt, seine Frau über einen Tisch geworfen, während der Landtagsabgeordnete einige Schreckschüsse auf den Wirt und dessen Frau abgab. Ein Zuschauer wurde von den Nationalsozialisten verletzt. Das Ueberfallkommando nahm die vier Nationalsozialisten mit zur Polizeiwache, wo sie in der Nacht die Einrichtungen der Zelle demolierten.

Wie von der Polizeiverwaltung mitgeteilt wird, befanden sich die vier Nationalsozialisten mit einem Personenwagen auf der Fahrt von Köln nach Dresden und wollten in einem Limburger Hotel übernachten. Nach Besuch mehrerer Lokale wollten sie nach der Polizeistunde in die Wirtschaft. Drei der Nationalsozialisten, die am Sonntag dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurden, bleiben in Haft und werden im Laufe dieser Woche vom Schnellrichter wegen Hausfriedensbruch, Bedrohung und Körperverletzung verurteilt werden. Es handelt sich um den Abgeordneten Robert Palm, T. Nietzen, Eberhard von Schmidt und August Kremer, sämtlich aus Köln.

Waffenbeschlagnahme in der NSDAP.-Kreisleitung in Hannover.

× **Hannover**, 24. Oktober.

Bei einer am Montag vormittag in den Bureaus der Kreisleitung der NSDAP vorgenommenen Durchsuchung wurden, wie polizeiamtlich mitgeteilt wird, in der Wachstube vier Pistolen, ein Maschinengewehrschloß sowie eine größere Menge Pistolen und Gewehrmunition gefunden und beschlagnahmt.

Zwei Arbeiterinnen bei einer Explosion getötet.

× **Hannover**, 24. Oktober.

In den Werken der Continental-Kautschuk-Kompagnie in der Vahrenwalder Straße ereignete sich am Montag vormittag eine Explosion, die zwei Todesopfer forderte. Wie bisher festgestellt werden konnte, ist das Unglück in der Nickelei durch Abplatzen eines Deckels in einem Vulkanisierkessel entstanden. Die beiden Arbeiterinnen erlitten Schädelbrüche, die ihren Tod herbeiführten.

Schweres Autounglück bei Lingen.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

+ **Lingen**, 24. Oktober.

Ein sehr schweres Autounglück ereignete sich heute nachmittag auf der Landstraße Brögbern bei Lingen. Hier begegnete der im freiwilligen Arbeitsdienst am Straßenbau zwischen Bramhaar und Geeste beschäftigte 22jährige Heinrich Fenne aus Lingen einer Limousine aus Dänemark. Fenne, der mit dem Fahrrad nach Lingen fuhr, verließ kurz vor dem nahenden Auto die linke Straßenseite, um vorschriftsmäßig rechts auszuweichen. Hierbei wurde er vom Autoerfaßt und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Das Fahrrad geriet in das Getriebe des Wagens, wodurch der Fahrer die Herrschaft über die Steuerung verlor. So raste der Wagen, nachdem er einen Baum an der Landstraße glatt abgeschnitten hatte, in den Straßengraben und durchbrach dann noch einen Telegraphenmast. Die Karosserie wurde durch den Anprall in zwei Teile zerlegt. Die Insassen, zwei Dänen, unter diesen ein katholischer Geistlicher, mußten in bewußtlosem Zustande mit teils schweren Verletzungen dem Bonifatiushospital in Lingen zugeführt werden.

Zu gleicher Zeit ereignete sich im Kreise Lingen in der Nähe von Lengerich in Hannover ein zweites Autounglück. Ein Bielefelder Adlerwagen geriet hier infolge der schlechten Straße ins Schleudern, wodurch der Wagen gegen einen Baum fuhr und in den Straßengraben geworfen wurde. Der Wagen ist hierbei völlig zertrümmert worden. Während der Chauffeur mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde ein Kaufmann aus Bielefeld in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus in Lengerich eingeliefert.

Aus Münster und dem Münsterlande.

Sturm im Rathaus.

+ **Dorsten**, 24. Oktober.

Zu einem bisher ungewohnten Vorfall kam es heute morgen am Dorstener Rathaus. Der Erwerbslosenausschuß verhandelte mit dem Bürgermeister in einer verletzenden Form, sodaß der Bürgermeister die Verhandlungen abbrach. Darauf bildeten die offenbar von Kommunisten aufgehetzten Wohlfahrtsempfänger Sprechchöre und machten einen großen Lärm. Daraufhin wurde das Rathaus von der Polizei geräumt. Auch auf der Straße kam es noch zu großen Ansammlungen, die von der Polizei aufgelöst wurden.

Meineide um Kleinigkeiten.

Die achte Schwurgerichtsperiode.

△ **Groß-Reken**, 24. Oktober.

Montag morgen begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Stiebe die achte diesjährige Schwurgerichtsperiode, in der als Geschworene mitwirken: Maschinenbauer Hermann Lohmann, Westkirchen; Bauunternehmer Heinrich Hoffmann, Münster; Bergmann Gustav Güther, Haltern; Bildhauer Heinrich Duesterhues, Telgte; Lehrer Rudolf Wienecke, Lette, und Kötter Karl Saulen, Neuenkirchen bei Rheine.

An den drei vorgesehenen Verhandlungstagen werden sich die Geschworenen nur mit Meineidssachen zu beschäftigen haben. Unter der Anklage des Meineides bezw. der Verleitung zum Meineide hatten sich am Montag der 69jährige Arbeiter Eduard Ka. aus Groß-Reken, der Bergmann Heinrich Sch. aus Bottrop, Bergmann Julius M. aus Bottrop und der Landwirtschaftsgehilfe Heinrich T. aus Groß-Reken zu verantworten.

Zwischen dem Vater des Angeklagten T. und einem gewissen Seemann aus Groß-Reken bestanden schon seit geraumer Zeit Zwistigkeiten, in deren Verlauf S. von dem T. geschlagen wurde. Es folgte ein Verfahren gegen T. wegen Körperverletzung. In der ersten Verhandlung hatte S. gesagt, daß er von T. geschlagen worden sei, später erklärte er, er wisse nicht mehr genau, wer es gewesen sei. Daraufhin wurde T. freigesprochen. Gegen S. folgte später ein Verfahren wegen Meineides und er erhielt 9 Monate Gefängnis (§ 157). In dem Verfahren gegen S. war der alte T. wegen Verleitung zum Meineid in Haft. In einem Schriftsatze ans Gericht wurden nun drei Zeugen benannt, die angeblich eine Unterredung zwischen Heinrich T. und S. gehört haben wollen, in der S. erklärt haben sollte, daß ein anderer ihn zu einer falschen Aussage gegenüber dem T. veranlaßt habe. Auf Grund dieser Bekundungen wurde der alte T. aus der Untersuchungshaft entlassen.

Diese damaligen Zeugen sind die jetzigen Angeklagten Ka., Sch. und M. Sch. und M. waren um die fragliche Zeit bei T. zur Aushilfe tätig und Ka. ist bereits 27 Jahre bei T. in Diensten. Alle drei Angeklagten haben die damalige Unterredung zwischen T. jun. und gar nicht gehört, sondern T. hatte ihnen das erzählt und auf Grund dieser Erzählung machten sie ihre eidlichen Bekundungen. In der jetzigen Verhandlung vor den Geschworenen erklärt der Angeklagte Ka. immer wieder: „Das ist richtig, was ich gehört habe, habe ich auch gesagt."

Vors.: Aber das stimmt doch nicht!

Ka.: Dann kann ich daran nichts machen.

Vors.: Sie haben früher mal gesagt: T. hat mir das eingeredet.

Angekl.: Nein, das hat er mir verzählt.

Der Angeklagte K. bleibt dabei, daß er so ausgesagt habe, wie er es gehört habe. Er gab auf Befragen zu, daß während seiner jetzigen Untersuchungshaft Frau T. Geld für ihn beim Gericht eingezahlt hatte.

Dem Angeklagten Sch. war von T. jun. gesagt worden, daß er am Gericht schwören müsse und als Zeuge benannt worden sei. Ihm und seinem Freunde M. hatte T. die angebliche Unterredung erzählt und Sch. hatte sich das, was gesagt werden sollte, genau aufgeschrieben. Er begründete das damit, daß sein Freund ein schlechtes Gedächtnis habe und dann was anderes sagen könnte als er. Sch. und M. wurden in Bottrop vom Amtsrichter vernommen und beide sagten das aus, was ihnen der Angeklagte T. vorerzählt und Ka. auf Befragen späterhin bestätigt hatte. Sie bekundeten aber, daß sie das Gespräch persönlich gehört hatten. Jetzt gaben sie an, daß sie in Bottrop mißverstanden sein müßten und behaupteten weiter, daß der damalige Amtsrichter es sehr eilig gehabt hätte. Nicht uninteressant sind die Bekundungen des damaligen Amtsgerichtsrats, der 14 Tage später einen Nervenzusammenbruch erlitt und der aussagte, daß er wahrscheinlich damals schon durch seinen jetzigen Zustand „wesentlich beeinflußt" worden sei. Im übrigen konnte dieser sich nur dunkel der damaligen Vernehmung entsinnen.

Von Wichtigkeit war noch die Vernehmung des Sachverständigen Prof. Többen, der bezüglich des Angeklagten T. jun. bekundete, daß dieser direkt und indirekt erblich belastet sei, da sich in seiner Familie mehrere Geisteskranke befunden hätten bezw. noch befinden. Dem Angeklagten ständen weitgehendst Milderungsgründe zur Seite.

Der Staatsanwalt brachte gegen Ka. und M. die gesetzliche Mindeststrafe von einem Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren in Antrag, gegen Sch. 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und gegen T. wegen Verleitung zum Meineide in drei Fällen eine Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und 3 Jahren Ehrverlust.

Das Schwurgericht gewann die Ueberzeugung, daß die Angeklagten Ka., Sch. und M. sich des fahrlässigen Falscheides schuldig gemacht hätten und erkannte gegen jeden Angeklagten auf eine Freiheitsstrafe von sechs Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Wegen Unternehmung der Verleitung zum Meineide verhängte das Gericht gegen T. eine Gesamtzuchthausstrafe von 1½ Jahren und 3 Jahren Ehrverlust.

★

△ **Münster**, 24. Okt. **Sitzung des Bezirksausschusses.** Der Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Münster wird nächsten Donnerstag zusammentreten. Insgesamt stehen dafür 37 Verwaltungsstreitsachen und Beschlußsachen mit mündlicher Verhandlung an, und zwar für Donnerstag 23, für Freitag 14. Im einzelnen handelt es sich dabei um 9 Sachen wegen Versagung der Erlaubnis zum Handel mit Milch, wie auch um 9 Sachen wegen Ausschanks oder Handels mit alkoholischen Getränken und um 5 Fälle wegen Unterbringung in einer Arbeitsanstalt. Im einzelnen dürfte vielleicht interessieren ein Antrag der Ruhrgas-A.-G. (Essen) auf Erteilung der Erlaubnis zur Errichtung einer Anlage zur Gewinnung von Schwefel usw. in der Gemarkung Heßler der Stadt Gelsenkirchen, eine Klage der Forstbetriebs- und Sandverwertungs-A.-G. Haard in Haltern gegen den Jagdvorsteher der Gemeinde Oer-Erkenschwick wegen Anschlusses von Jagdenklaven zum Eigenjagdbezirk, sowie des Grafen Egon von und zu Westerholt und Gysenberg in Biersdorf gegen den Gemeindevorsteher in Westerholt wegen Heranziehung zur Bürgersteuer und eine Sache des Gemeindevorstandes Gelsenkirchen gegen die Firma Gebr. Alsberg A.-G. in Gelsenkirchen wegen Versagung der Erlaubnis zum Handel mit Branntwein.

△ **Münster**, 24. Okt. **Großer Herbstmeisterkursus der Handwerkskammer.** Im Rahmen des großen Herbstmeisterkursus der Handwerkskammer sind jetzt folgende Fachkurse angesetzt: Bäcker: Beginn voraussichtlich Ende Oktober, 6—8 Montagabende von 6,30—8,30 Uhr im Gesellenhaus zu Münster. Dachdecker: Beginn gleichfalls Ende Oktober, Samstag nachmittags von 3—6 Uhr; voraussichtliche Dauer ein Vierteljahr. Elektriker: Beginn Sonntag, den 30. Oktober, Sonntags von 9,30 bis 12,30 Uhr vormittags, 4—5 Monate im Gesellenhaus. Radio: Sonntag, den 30. Oktober, Sonntag nachmittags von 3,30—6,30 Uhr, 4—6 Wochen. Fleischer: Sonntag, den 30. Oktober, Sonntag nachmittags von 2—5 Uhr, 6—8 Wochen. Klempner u. Installateure: Samstag, den 22. Oktober, 6—8 Samstagnachmittage von 7,45—9,45 Uhr. Schlosser: Samstag, den 29. Oktober, 6—8 Samstagnachmittage von 5—7 Uhr im Lehrsaale der Autofahrschule von Gebr. Duhme, Münster, Junkerstraße. Schneiderinnen: Donnerstag, den 3. November, etwa 6 Wochen von Dienstags bis Freitag vormittags von 8,30—12,30 Uhr, im Handwerkskammergebäude. Tischler: Samstag, den 22. Oktober, etwa ein Vierteljahr Samstag nachmittags von 3—7 Uhr im Gesellenhaus, Münster. Ferner sind noch geplant Fachkurse für Automechaniker, Schuhmacher, für Tischler im Beizen und Polieren, wie auch im Treppenbau. Anmeldungen an die Handwerkskammer, die auch über alles weitere Auskunft erteilt.

+ **Ahlen**, 24. Okt. **Zwei schwere Unfälle auf der Zeche.** Im Tagesbetrieb der Zeche Westfalen ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Der Kesselwärter Friedrich Wutke bestieg auf der Morgenschicht den Kohlenbunker, um die darin gestauten Kohlen zum Nachrutschen zu bringen. Kaum hatte er seine Tätigkeit begonnen, als er durch die dort befindlichen Gase betäubt wurde und herunterstürzte. Die Arbeiter Wilhelm Wöhr und Adolf Böhm wollten dem Verunglückten zu Hilfe kommen, doch sie erlitten ebenfalls schwere Gasverletzungen. Alle drei Verletzten mußten dem Krankenhause zugeführt werden. — Im Untertagebetrieb der Zeche geriet der Schlepper Wilhelm Ekert während der Arbeit zwischen einen beladenen und einen leeren Förderwagen und erlitt dabei einen rechten Unterschenkelbruch und sehr schwere Beckenquetschungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

+ **Rheine**, 24. Okt. **Beide Beine gebrochen.** Auf der Neuenkirchener Landstraße fuhr am Sonntag abend gegen 9 Uhr ein Personenwagen in eine Gruppe von jungen Leuten. Dabei wurde ein junges Mädchen aus Neuenkirchen überfahren. Sie wurde schwer verletzt mit zwei Beinbrüchen und erheblichen Fleischwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

+ **Neuenkirchen**, 24. Okt. **Neuer Gemeindevorsteher.** Die Gemeinde Neuenkirchen führt seit langer Zeit einen harten Kampf um die Besetzung ihres Gemeindevorsteherpostens. Die Gemeindevertretung hatte seinerzeit den Fabrikanten Justus Hecking zum Gemeindevorsteher gewählt, dem jedoch die Bestätigung aller Instanzen bislang versagt blieb. Erst jetzt hat der Bezirksausschuß Münster Justus Hecking als Gemeindevorsteher bestätigt.

+ **Nordhorn**, 24. Okt. **Im Auto erschossen.** Der etwa 20jährige Friseur S. aus Nordhorn, zuletzt in Holland tätig, hatte am Donnerstag den Send in Münster besucht und fuhr abends mit dem Autobus von Gronau nach Glanerbrück zurück. Er war allein im Autobus und verübte durch einen Kopfschuß Selbstmord. Der Schwerverletzte wurde in das Gronauer Krankenhaus eingeliefert, wo er inzwischen verschieden ist.

‡ **Walstedde**, 24. Okt. **Arbeitslosigkeit trieb ihn in den Tod.** Der fast 80 Jahre alte Gärtner Altensell aus dem benachbarten Aschebergwurde im Walde in der Nähe der Lippe bei Bensdorf als Leiche aufgefunden. Bis vorigen Monat war A. noch als Gärtner tätig, wurde dann aber plötzlich arbeitslos. Man vermutet, daß die plötzliche Arbeitslosigkeit A. in den Tod getrieben hat.

Walstedde (Kr. Lüdinghausen), 24. Okt. **Ein Gutshof in Flammen.** Am Sonntag vormittag brannte das Wohnhaus des Gutsbesitzers Heinrich Ostermann bis auf die Grundmauern nieder. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nebengebäude beschränken. Das Vieh und Mobilar wurden zum größten Teil von hilfsbereiten Nachbarn gerettet, jedoch sind fast alle Erntevorräte ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist beträchtlich. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

+ **Herbest-Dorsten**, 24. Okt. **Die Pistole in Kinderhand.** Zwei Schüler hantierten mit einer kleinen Flobertpistole. Als der eine Schüler sie in die Hand nehmen wollte, ging ein Schuß los und traf ihn in den Oberschenkel, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

‡ **Heessen**, 24. Okt. **Beim hiesigen Jagdvorsteher** hatten die Pächter der drei hiesigen Jagdbezirke eine 30prozentige Ermäßigung der Pachtpreise beantragt. Dem Jagdvorsteher stand aber nicht das Recht zu, in eigener Ermächtigung dem Pächterverlangen zu entsprechen und berief zunächst eine Besprechung mit Landwirtschaftsvertretern, um deren berufenes Urteil zu hören und auf Grund dessen eine Gemeindejagdpreisermäßigung vorzunehmen. Gelegentlich dieser Besprechung verglich man die gegenwärtigen Jagdpachtpreise mit denen der Vorkriegszeit und stellte fest — auf Grund amtlichen Zahlenmaterials —, daß die Nachkriegsjagdpachtpreise bis zu über 10 Prozent unter dem Niveau der Vorkriegsjagdpachtpreise lagen. Das führte zu der Ansicht, daß eine weitere Senkung der Jagdpachtpreise um 30 Prozent als nicht gerechtfertigt angesehen werden könne und auch gegenüber den anderen Grundbesitzern der Gemeinde nicht zu verantworten sei. Es wurde noch erwähnt, daß zwei Gemeindejagdbezirke erst im vergangenen Jahre öffentlich verpachtet worden waren, der dritte wildreichste Bezirk war 1928 zuletzt verpachtet. Das Pachteinigungsamt beim Amtsgericht in Münster hat die Klage der Jagdpächter voll abgewiesen. Die Jagdperiode läuft noch weitere fünf Jahre bis 1937.

Aus aller Welt.

Bestialischer Raubmord an einem 73jährigen.

+ **Halle**, 23. Okt. In Zöllschen im Kreise Merseburg ist der 73 Jahre alte Landwirt Reinhold Weinert im Keller seines Hauses tot aufgefunden worden. Er war alleinstehend und menschenscheu. Es liegt Raubmord vor. Weinert ist mit einem Handtuch, das ihm fest um den Hals gelegt war, erwürgt worden. Seine Hände waren mit Bindegarn zusammengebunden und am linken Oberschenkel gefesselt. Vermutlich ist er in seinem Wohnzimmer erdrosselt und dann in den Keller getragen worden. Kopf und Oberkörper befanden sich in einem Sack. Vor zwei Tagen war Weinert zum letzten Male gesehen worden. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Große Unterschlagungen bei der Dresdner Ortskrankenkasse.

:: **Dresden**, 23. Okt. Am 4. Oktober beging, wie damals gemeldet, der Sekretär Häntzsche von der Dresdner Ortskrankenkasse Selbstmord durch Erhängen. Man brachte seinen Tod sofort mit dienstlichen Verfehlungen in Verbindung und leitete eine Untersuchung ein. Es stellte sich heraus, daß Häntzsche im Laufe der Zeit eine größere Summe veruntreut hat. Man spricht von 90 bis 100 000 RM.

Neue Goldlager in Südafrika?

•:• **Johannesburg**, 22. Okt. Im Anschluß an die vor drei Jahren am westlichen Rande des Goldgebietes von Witwatersrand von dem deutschen Geologen Professor Krahmer vorgenommenen geophysikalischen Untersuchungen haben sich, wie die Blätter melden, nunmehr die Vermutungen stark verdichtet, daß ein größeres Goldlager im Zusammenhang mit den bereits im Abbau befindlichen Feldern vorhanden ist.

Gronau nach Bangalore gestartet.

)(**Colombo**, 23. Okt. Der deutsche Weltflieger Wolfgang v. Gronau ist hier heute früh um 6,20 Uhr nach Bangalore (vorderindische Westküste gestartet.

Tom Mix verunglückt.

× **Hollywood**, 23. Okt. Tom Mix ist bei einer Filmaufnahme verunglückt. Sein Lieblingspferd Tony kam zu Fall und warf dabei den Reiter so unglücklich aus dem Sattel, daß er unter das Pferd geriet und schwere Verletzungen erlitt. Er erlangte erst nach sieben Stunden das Bewußtsein wieder.

Großfeuer in einer japanischen Stadt.

)(**Tokio**, 22. Okt. In Komatsu brach heute früh ein Großfeuer aus, das, wie man fürchtet, über 1000 Häuser zerstört hat.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Bauernbundversammlung in Rhede.

Bundespräsident Dr. Vorholt spricht über Pacht- u. Siedlungsfragen des Kreises Borken.

= Rhede, 25. Oktober.

Eine neue Aera des Friedens.

Am Sonntag fand im Saal Rössing eine Versammlung des Kreisbauernbundes statt, die einen guten Besuch aufwies. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand eine Rede des Bundespräsidenten Dr. Vorholt, der einleitend auf die Richtlinien für Pachtfragen einging, die kürzlich ein Ausschuß des Landwirtschaftlichen Kreisvereins aufgestellt hat und die wir bereits in der Samstagnummer unserer Zeitung veröffentlicht haben. Dr. Vorholt erkannte die bahnbrechende Entschließung des Kreisvereins rückhaltlos an und nannte sie eine Großtat, die sich nicht zuletzt auch für die Verpächter segensreich auswirken könne und ein überaus geeignetes Mittel sei, die Spannung zwischen Pächtern und Verpächtern auszugleichen.

Auch der Vorsitzende des Kreisbauernbundes Borken, Landwirt Hügging (Hemden), der selbst dem genannten Ausschuß angehört und an der Fassung der Entschließung mitgewirkt hat, sprach seine hohe Befriedigung über das Erreichte aus. Seinem Wunsch, daß durch diese Entschließung eine neue Aera des Friedens innerhalb der Landwirtschaft unserer engeren Heimat eingeleitet werden möge, schließen wir uns von ganzem Herzen an; denn wenn irgendwo dann hat gerade heute in der Landwirtschaft angesichts ihrer traurigen Lage das Wort Geltung:

Nur Einigkeit macht stark!

*

Der Vorsitzende, Landwirt Hügging (Hemden) eröffnete die Versammlung mit Worten herzlicher Begrüßung, die er besonders an den Bundespräsidenten richtete. Nachdem er die Versammlung mit dem neuen Syndikus Strack bekannt gemacht hatte, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreisbauernbundes Borken betraut ist, ging er kurz auf die Notlage des Bauerntums ein, die einmal durch die allgemeine Wirtschaftskrise hervorgerufen, dann aber durch die Maßnahmen der Regierung von Papen begründet sei. Arbeiterschicksal sei Bauernschicksal, das Wollen der Bauern sei eng verknüpft mit dem Wollen der Arbeiterschaft. Wenn auch hier und da Mißgriffe in der sozialen Fürsorge geschehen seien, so dürfe man deshalb doch nicht die gesamte soziale Fürsorge in Grund und Boden verurteilen. Beweise doch die heutige Lage nur zu deutlich, wie es den Bauern gehe, wenn es den Arbeitern schlecht gehe.

Sodann nahm zunächst

Syndikus Strack

das Wort zu einem kurzen Referat, in dem er Kritik am Papenprogramm übte. Obwohl von Papen sehr viel und sehr angenehm rede, wachse der Widerstand gegen sein Kabinett dauernd. Das komme daher, weil seine Maßnahmen die Interessen der großen Massen des Volkes nicht beachtet hätten. Im einzelnen erläuterte der Redner die beiden Notverordnungen von Papens. Die „industrielle" Notverordnung vom 14. September sei von den Bauern trotz des Beifalls in Münster skeptisch aufgenommen worden. Denn durch die Steueranrechnungsscheine und die damit verbundene Mehreinstellung von Arbeitern werde die Kaufkraft des einzelnen Arbeiters nicht gestärkt; der Bauer könne also von diesen Maßnahmen keinen großen Vorteil haben. Durch die Notverordnung vom 29. September sei die Frage der Kontingentierung nicht geklärt worden. Die Folge der Kontingentierungspolitik sei der Boykott deutscher Industriewaren in den in Frage kommenden Ländern. Wenn man sich aber nicht darüber klar werde, daß der eine Berufsstand vom andern lebe, dann gingen wir schließlich alle zusammen vor die Hunde. Der Redner schloß mit den Worten Brünings: „Die wirklichen Interessen der Berufsgruppen sind nicht gegensätzlich zu denen der anderen, sondern letzten Endes decken sie sich; der eine lebt vom andern, das ist ein uraltes Gesetz". (Beifall.)

Bundespräsident Dr. Vorholt

ging in seinem etwa einstündigen Referat zunächst auf die Richtlinien für Pachtfragen ein, die der Landwirtschaftliche Kreisverein Borken aufgestellt hat. Er nannte diese Richtlinien eine Großtat; denn der Kreisverein habe hier bewiesen, daß es ihm ernst gemeint sei, eine neutrale Mittellinie zu gehen zwischen den Interessen der Pächter und Verpächter, der kleinen und der großen Landwirte. Der Kreisbauernbund habe also nicht vergeblich gerungen; er könne jetzt die Behandlung der Pachtfragen dem Kreisverein ruhig überlassen, der tadellose Arbeit geleistet habe, eine Arbeit, die bestimmt auf weite Sicht gesehen sei. Seien doch nicht zuletzt die untragbaren Einheitswerte in den bäuerlichen Gegenden auf die hohen Pächte zurückzuführen! Auch die Untragbarkeit der Schlachtsteuer, die weder von den Konsumenten noch vom Zwischenhandel und den Metzgern, sondern von den Bauern getragen werde, könne nicht bewiesen werden, solange so hohe Pachtsätze erhoben würden wie heute. Das Gleiche gelte für die Umsatzsteuer. Mit Nachdruck fuhr der Redner fort:

Je höher die Pacht ist, desto stärker wird die Front der Eigentumsgegner werden. Wir schützen das Eigentum, wo wir es finden, gleich wie groß es ist. Wir wollen aber in der Zeit der Not die Pächter nicht verbittern, damit sie nicht in die Reihe der Eigentumsgegner übergehen. Durch die Entschließung des Kreisvereins hat man uns die Möglichkeit gegeben, ganz anders als bisher für das Eigentum einzutreten. Wir müssen für die Erhaltung des Eigentums kämpfen nicht zuletzt aus religiösen Gründen. Darum habe ich mich gefreut, als ich die bahnbrechende Entschließung des Kreisvereins las. Sie ist eine tadellose Waffe, um gegen die Eigentumsfeinde und für die Heiligkeit des Eigentums kämpfen zu können. Der Landwirtschaftliche Kreisverein hat hierdurch nicht nur den Pächtern, sondern auch den Verpächtern gedient. Wir dürfen nicht einseitig sein, sonst würden wir die Volkswirtschaft und die christliche Idee zerschlagen. Darum müssen wr eine Einheitslinie suchen und finden.
(Lebhafter Beifall.)

Im zweiten Teil seines Referates erläuterte der Bundespräsident Einzelheiten zur

Siedlungsfrage im Kreise Borken.

Es handele sich hier um die Uebernahme von 5000 Morgen aus dem ehemaligen Landsbergschen Besitz. Als Durchschnittspreis pro Morgen seien 395 Mark angesetzt. Die Gebäude auf den bisherigen Pachtungen seien in vier Arten zu gliedern: 1. baufällige Gebäude, 2. normale Gebäude, 3. sehr gute Gebäude, die von dem früheren Besitzer errichtet seien, 4. ebenfalls gute Gebäude, die die bisherigen Pächter gebaut hätten. Wer das Zehntel des Kaufpreises, das die Siedlungsbank als Anzahlung verlange, nicht aufbringen könne, könne grundsätzlich nicht Eigentümer werden. Ausnahmen würden natürlich mit solchen gemacht, die von anormalem Pech verfolgt worden seien. Es komme eben darauf an, ob der Siedler, der jetzt Eigentümer werde, später in der Lage sei, die Lasten (Zinsen) zu tragen, die ihm auferlegt werden müßten. Wie der Redner weiter mitteilte, seien in den letzten Tagen auch seitens des Bauernvereins Bestrebungen im Gange, im Kreise Borken zu siedeln. Das sei sehr erfreulich; denn

es sei ganz gleichgültig, wer den Pächtern helfe, die Hauptsache sei, daß ihnen überhaupt geholfen werde.

Darüber hinaus aber müsse noch mehr für das Bauerntum geschehen. Das Ziel des Bauernbundes sei, ein gesundes Bauerntum auf gesunder Grundlage zu schaffen, das Bauerntum auf eigener Scholle zu vermehren. Pächter und Siedler aber seien nur dann existenzfähig, wenn wieder eine bessere Existenzgrundlage vorhanden sei als heute. An Hand von Zahlen erläuterte der Redner den gewaltigen Preisrückgang der bäuerlichen Erzeugnisse von 1929 bis 1932.

Sind doch die Preise für die meisten Erzeugnisse fast bis um die Hälfte, zum Teil sogar unter die Hälfte bis auf ein Viertel zurückgegangen!

Angesichts dieser Tatsachen müsse man auf die Gefahren achten, die uns drohten. Die wirtschaftlichen Versprechungen der Regierung seien nur Mittel zu dem Zweck, um die Massen zu düpieren. Dieser Mißbrauch der Berufsstände sei auch von politischen Parteien getrieben worden. Man wolle den Volksstaat zerschlagen, um allein die Macht in die Hand zu bekommen. Werde das aber erreicht sein, dann werde die heutige Not ein Kinderspiel sein im Vergleich zu dem, was dann folgen werde. Die deutsche Bauernschaft habe seit Jahren gekämpft gegen die einseitige Agrarpolitik der Grünen Front. Während die östliche Getreidewirtschaft gesättigt worden sei, habe man das Bauerntum mit Versprechungen abgefertigt.

Wie solle der Bauer noch leben können, da er nur die Hälfte der Einnahmen bei gesteigerten Ausgaben habe!

Gewiß sei der westfälische Bauer seit Jahrzehnten gewohnt, sich nach der Decke zu strecken, aber das habe eine Grenze. Es müsse endlich eine Rente für die bäuerliche Viehwirtschaft geschaffen werden. Vom Kontingentierungssystem hätten nur jene Kreise Vorteile, die Brotgetreide erzeugten; denn Brot werde immer noch gekauft, auch dann noch, wenn für Milch, Butter usw. kein Geld mehr vorhanden sei. Die Bauern lehnten die Kontingentierung ab, weil sie trotz Regelung der Einfuhr noch weniger für ihre Produkte bekämen als jetzt.

Brüning

hätte in zweijähriger Arbeit das Ziel vorbereitet, nach Lausanne zu gehen, damit dort die Reparationen gestrichen würden. Weiter wollte er den Kampf aufnehmen gegen die allmächtigen Trusts, Banken und Konzerne. Man ahnte, daß Brüning mit der völligen Streichung der Reparationen von Lausanne heimkehren würde. Das aber durfte nicht sein; denn dann wäre seine Popularität so groß geworden, daß er gegen die Konzerne usw. hätte vorgehen können.

Zusammenfassend stellte der Redner fest: Dem Bauer muß augenblicklich durch

Senkung der Ausgaben

geholfen werden, weil eine bessere Preisgestaltung der bäuerlichen Erzeugnisse zurzeit nicht möglich ist. Darum müssen die Preisdiktate der Konzerne und Syndikate gebrochen werden. Erst dann, wenn sich die Wirtschaft wieder gehoben hat, können wir auch von der Preisseite her den Bauer wieder rentabler machen. Mit den Worten „Ein freies Bauerntum auf freier Scholle, das ist das Rückgrat des Staates" schloß der Bundespräsident seine Ausführungen, für die er starken Beifall erntete.

Nach einer kurzen Aussprache nahm noch einmal

der Vorsitzende Hügging

das Wort, indem auch er seine hohe Befriedigung über die Richtlinien des Kreisvereins aussprach. Wenn der Kreisverein jemals eine soziale Tat vollbracht habe, dann sei es jetzt der Fall gewesen. Diese Tat aber müsse der Anfang für eine neue Aera des Friedens innerhalb des Bauerntums sein. Wenn auch der Westfälische Bauernbund stets in erster Linie Verfechter der Interessen der Pächter gewesen sei, so danke er doch allen, die in dem Ausschuß mitgewirkt hätten, nicht zuletzt Herrn Landrat Dr. Cremerius. Man wolle jedem die Hand reichen, der sie entgegenstrecke, um das Schicksal des Bauerntums zu meistern. Mit der Aufforderung, zusammenzustehen und opferbereit mitzuarbeiten, daß auf dem Grund und Boden eines freien Bauerntums ein neues Volk und Reich erstehe, schloß Herr Hügging die Versammlung.

Vereine und Veranstaltungen.

Pädagogische Wochenendtagung. Am Samstag, dem 29. ds. Mts., nachmittags 3,30 Uhr, veranstaltet das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster in der Stadthalle in Coesfeld für sämtliche Lehrer und Lehrerinnen des westlichen Münsterlandes eine Wochenendtagung mit folgender Tagesordnung: 1. Psychoanalyse und Pädagogik (Institutsdozent Dr. Haaß); 2. die Idee des Menschen als Grundlage der Erziehungswissenschaft und der Erziehungsarbeit (Institutsdozentin Dr. Edith Stein). Der Zweck der Tagung ist, alle Träger der Schulerziehung des Westmünsterlandes auf dem Boden einer christlichen Pädagogik wissenschaftlich und auch menschlich in engere Berührung zu bringen. Eintritt 50 Pf. Auf Bitten der Institutsleitung hat auch der Schulrat in Borken empfehlend auf diese Tagung hingewiesen und sämtliche Lehrer und Lehrerinnen des Schulaufsichtsbezirks Borken zu der Veranstaltung eingeladen.

Agitrupp St. Paulus. Mittwochmorgen 1/8 Uhr treffen wir uns am Heim, besuchen um 8 Uhr die hl. Messe in Liebfrauen und gehen gemeinsam zur hl. Kommunion. Danach Zusammenkunft und Aussprache im Heim.

Cäcilienchor Liebfrauen. Am Dienstag und Mittwoch sind die letzten Proben vor der Generalprobe. Darum werden alle Damen und Herren dringend um ihr Erscheinen gebeten.

Jungfrauenkongregation St. Georg. Die Gesangabteilung hat heute (Dienstag) 8 Uhr Probe im Oberlyzeum.

Kirchenchor St. Georg. Heute (Dienstag) 9 Uhr ist Gesamtprobe für Damen und Herren im Gesellenhause.

Jungmännerring und Jünglingssodalität St. Josef. Morgen (Mittwoch) abend 8 Uhr ist im Gesellenhaus politische Jugendkundgebung der Bocholter katholischen Jungmänner und Jungmädchen, zu der der Vorstand unsere Mitglieder dringend und herzlich einladet.

Bocholter Volkstanzkreis. Heute abend wird pünktlich um 8 Uhr getanzt.

Kreuzbund. Morgen (Mittwoch) abend, pünktlich 8,30 Uhr, ist ein interessanter Vortrag über die Entwicklung des Zeitungswesens. — Am Allerheiligentage geben uns die Aufrechten-Mädchen einen frohen Abend. Beginn 5 Uhr. — Die Versammlung am Mittwoch (2. November) fällt dagegen aus. — Am Mittwoch, dem 9. November, ist pünktlich 8 Uhr Männerversammlung mit Vortrag des Arbeitersekretärs Jakob.

*

Capitol-Theater Bocholt.

Hans Albers — „Der Sieger".

Die dunkle Käthe von Nagy und der blonde Hans Albers, ein charmantes Liebes- und zum traditionellen „happy end" der amüsanten Angelegenheit ein stolzes Brautpaar, da man sich in der sicheren Erwartung nicht getäuscht sieht, daß in dem Gefühlsstreit des Bankierstöchterchens Käthe Hans Albers „Der Sieger" sein würde. Das wäre sozusagen der Knalleffekt der recht unromantisch in einem riesigen Telegraphensaal beginnenden Handlung, in dem sich Hans Albers als simpler Telegraphist nach besten Wissen und Gewissen bemüht, pensionsberechtigt zu werden. Hans Albers, der fesche Hans, der Draufgänger und Tausendsassa im abgeschabten Bürorock und Vatermörder, eine unfaßbare Vorstellung, der abzuhelfen das Schicksal einen seiner beliebten launigen Streiche spielt. Der Telegraphen-Hans gewinnt durch ein Versehen in einem Wettbüro 900 Mark und aus dem simplen Telegraphisten im abgeschabten Bürorock und Vatermörder wird im Handumdrehen wieder der fesche Hans, der Draufgänger und Tausendsassa, wie wir ihn alle kennen. Im übrigen spielt für die Folge die Liebe und das liebe Geld die Hauptsache. Die Liebe zu besagtem dunklen Bankierstöchterchen Käthe, die bedauerlicherweise mit dem fanatischen Eishockeytorwart Hans Brausewetter verlobt ist, und das Geld, das der fälschlicherweise als reich verschieene Hans bedauerlicherweise nicht besitzt. Die verzwickte Situation entwirrt sich aber zur allseitigen Zufriedenheit, als Hans dem Bankier durch ein vergessenes Telegramm ein Vermögen rettet, der Eishockey-Bräutigam zu spät zur Verlobung erscheint und Hans liebenswürdig lächelnd dessen Vertretung übernimmt. Das ist „Der Sieger", ganz nett, sehens- und hörenswert, obwohl man gern gesehen hätte, wenn dem blonden Hans der Sieg etwas schwerer gefallen wäre.

Im Beiprogramm das 3. Ufa-Kabarett und ein von Liebe und Sensationen handelnder Nebenfilm mit Hoot Gibson in der Hauptrolle.

Vom Niederrhein.

Isselburg

r. **Von der Post.** Das Postamt teilt mit: Die Auszahlung der Militärrenten erfolgt am Samstag, dem 29. Oktober, am hiesigen Postamt (Schalter 2). — Dagegen werden die Unfall-, Witwen-, Waisen- und Invalidenrenten wegen des Feiertages (Allerheiligen) am Mittwoch, dem 2. September, vormittags von 9,15 Uhr an, gezahlt.

r. **Wie steht es mit dem Kriegerdenkmal?** Diese Frage wird jetzt von vielen Isselburgern aufgeworfen, und mit Recht. Wie erinnerlich, wurde diesen Sommer das Modell des Kriegerdenkmals im Schaufenster des Kaufmanns Fontini ausgestellt; es hat allen Bürgern der Stadt gefallen. Aber nun ist wahrscheinlich die Denkmalsfrage eingeschlafen; sollte doch im September dieses Jahres die Einweihung stattfinden. Leider ist aus der ganzen Sache nichts geworden. Wir gehen nun langsam dem Jahre 1933 zu, und für unsere Gefallenen ist in den ganzen 14 Jahren kein Ehrenmal zustande gekommen. Traurig, aber wahr. Unser Denkmalsplatz sieht zurzeit wie eine Schuttabladestelle aus. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um den engeren Denkmalsausschuß wachzurütteln.

Rees

Aus der N.-E.-K.-Bewegung. Der Bezirk Niederrhein der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hielt in Rees eine Vertretertagung ab, die von allen Ortsgruppen beschickt war. Der Vorsitzende stellte dies mit Freuden fest und begrüßte die Vertreter aufs herzlichste. Nach dem Bericht über die letzte Tagung in Lintfort berichtete Vorsitzender über den Stand der Bewegung im Gau auf Grund der Verhandlungen des letzten Gautages in Bruel. Die Lage darf als durchaus gesund bezeichnet werden. Dasselbe ist der Fall mit dem Stand des Bezirks. Die seit einiger Zeit bemängelte verspätete Zustellung des „Heimkehrer" wird beseitigt werden. Zum geregelten Zahlungsverkehr ist beim Reeser Spar- und Kreditverein ein Kassa-Konto angelegt, auf das in Zukunft alle Zahlungen zu leisten sind. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit den gemachten Darlegungen und sprach dem Vorsitzenden den Dank aus für die geschaffene Neuregelung. Zum Punkt „Verschiedenes" gab es eine längere Debatte über die zur Auszahlung gekommenen Frankreich-Guthaben. Die z. T. bemerkte Verteilung der Gelder an die bedürftigen Kameraden wurde als ungerecht empfunden und sollen dieserhalb an maßgebender Stelle Rückfragen gestellt werden. Neben der Erledigung interner Angelegenheiten wurde über die Fürsorge der bedürftigen Kameraden gesprochen. Die Ortsgruppe Lintfort hat in Verbindung mit den Kriegsopfer-Verbänden einen entsprechenden Antrag an das Gemeindeparlament gerichtet, und wurde den übrigen Ortsgruppen die Beschreitung des gleichen Weges empfohlen. Dem wurde jedoch entgegnet, daß in allen Gemeinden und Städten die behördliche Fürsorge mit der christlichen Karitas Hand in Hand arbeitet zur Betreuung aller Notleidenden, so daß ein gesondertes Vorgehen vollständig aussichtslos erscheine und nur Mißtrauen schaffen müsse. Als Ort der nächsten Tagung, die im Januar oder Februar stattfindet, wurde Emmerich bestimmt. Hiernach schloß Vorsitzender die anregend verlaufene Tagung mit dem Wunsche, daß die R.-E.-K. mit ihren idealen Bestrebungen sich weiter entwickele zum Wohle des Vaterlandes.

Wesel

§ **Marktbericht der Veiling vom 24. Oktober 1932.** Es kosteten: Industriekartoffeln 2—2,20 M, Sommerspinat 6.90—7.90 M, Feldsalat 7.60—11 M, Wirsing grün 2.40 bis 3,10 M, Rotkohl 1.80—2.80 M, Weißkohl 0,80—1.40 M, Zwiebeln 5.40—5.90 M, Rote Möhren 1.80—3.10 M, Rote Beete 1.80—2.10 M, Schwarzwurzeln 10.20—13.70 Mark, Tomaten 21—25.10 M, Birnen I 11.50—21.50 M, Birnen II 7.90—11 M, Aepfel I 10.20—15.90 M, Aepfel II 7.50—10.20 M, je 100 Pfund; Suppengrün 1.40 bis 1.80 M, je 100 Bund; Sellerie 7.10—10 M, Porree 1—2 M, Blumenkohl 13—16 M, Kopfsalat 3.10—3.50 M, Endiviensalat 3—4.80 M, je 100 Stück. Gemüse- und Obstanfuhr gut, Nachfrage gut. Nächste Versteigerung: 24. Oktober 1932.

Aus dem benachbarten Holland.

Dinxperlo

m. **Preisgekrönt.** Der Viehhändler W. Sponjar hat auf der Zuchtviehausstellung in Doesburg einen ersten Preis errungen.

m. **Der Transport von Schweinen,** die schwerer als 10 Kilo sind, ist untersagt, wenn die Tiere nicht mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

m. **Das Zollamt** ist ab 1. November für den Grenzverkehr täglich von 8 bis 11.30 Uhr und von 1 bis 5 Uhr geöffnet.

m. **Notierungen.** Auf der Eierversteigerung waren 92 000 Eier zum Verkauf gestellt; der Preis schwankte zwischen 3.50 und 5.20 Gulden pro 100 Stück; der Ladenpreis beträgt 46 Zent pro Pfund. — Der Schweinehandel ist wieder etwas reger; auch fette Schweine wurden zum Preise von 14 oder 15 Zent pro Pfund gehandelt. — Der Butterpreis steht nach wie vor auf 1.80 Gulden pro Kilo. — Den Schweinezüchtern ist es nur nach besonderer Genehmigung gestattet, Schweine für den eigenen Gebrauch und zwar im Verhältnis zur Zahl der Familienangehörigen zu schlachten.

Aalten

m. Hotelbrand. **Das Hotel „Der rote Löwe" an der Landstraße wurde durch Feuer vollständig vernichtet. Die Feuerwehr war bald mit ihren Spritzen zur Stelle, sie konnte jedoch nur wenig ausrichten.**

m. **Ein Reiterklub** wurde hier gegründet, der die Pflege des Pferdesports und die Förderung der Pferdezucht sich zur Aufgabe gestellt hat.

Winterswijk

m. **Schwere Gefängnisstrafe für Hühnerdiebe.** Das Gericht in Zutphen verurteilte zwei Hühnerdiebe je zu einer Gefängnisstraße von einem Jahre und drei Monaten.

Turnen / Sport / Spiel

Radsport

Korte schlägt Rawe im Endspurt.

Der R. V. „Westfalia" ließ am Sonntag sein diesjähriges Vorgabefahren vom Stapel laufen. Punkt 2 Uhr stellten sich 11 Fahrer dem Starter. Das Fahren stand unter einem ungünstigen Stern. Defekte am laufenden Band! Besonders schwer darunter zu leiden hatte der Vereinsmeister Gerhard Reintjes, der infolge Kettenschadens 15 Minuten einbüßte und trotzdem die beste Zeit des Tages herausgefahren hat, als Sieger aber nicht mehr in Frage kam, da er seine Konkurrenten nicht mehr alle holen konnte.

Das Ergebnis: 1. Eugen Korte, Fahrzeit: 2:21.30, 4 Min. Vorgabe; 2. Hans Rawe, 5 Längen, 7 Min. Vorgabe; 3. Bernhard Notten, 2:30.28, 9 Min. Vorgabe; 4. Otto Kartenkämper, 2:32.28, 15 Min. Vorgabe; 5. Gerhard Reintjes, 2:37.26, Mahlmann; 6. Bernhard Wilting, 2:39.48, 18 Min. Vorgabe; 7. Heinrich Neuhan, 2:39.48, 17 Min. Vorgabe.

Otto Kartenkämper gewann außerdem die Alte-Herren-Meisterschaft des Vereins, Zweiter wurde Heinrich Neuhan; alle übrigen aufgegeben durch Defekte. J. W.



„Sag mal, Emil.
früher war Deine Frau immer so freundlich und lustig, jetzt versteht sie gar keinen Spaß mehr."
„Kein Wunder, Otto, daß ihr der Humor vergeht. Weißt Du, was es heißt, an Hämorrhoiden zu leiden?"
„Kenne ich, alles schon dagewesen. Meine Alte hat der Doktor mit Posterisan in kurzer Zeit geheilt. Glaube mir, das ist ein wunderbares Mittel; das sollte Deine Frau auch einmal versuchen."
Die Tube Salbe kostet in jeder Apotheke RM. 1,50 die Packung Zäpfchen RM. 2,37.